HAIX®

GORE-TEX PRODUCTS

vibram

MADE IN EUROPE HAIX

SCOUT 2.0

**Bringt Dich überall hin –
und noch weiter!**

www.haix.de

Y

Verstärkung naht

Bei einer Luftlandeoperation ist schneller Nachschub entscheidend. Die Bundeswehr übt in Litauen die Bündnisverteidigung.

Denn die NATO-Partner wollen ihre Ostflanke schützen.

DAS MAGAZIN DER BUNDESWEHR Nr. 4 August/September 2022

Y

MOVE the world

Unsere Servicetechniker*– die Experten* für unsere Fahrzeuge – genießen diese Vorteile:

- Arbeitstage und –zeiten eigenständig planen
- Servicegebiet max. 50 km = der Tag beginnt und endet vor der Tür zu Hause
- Voll ausgestattetes, modernes Fahrzeug und technisch aktuelle persönliche Ausstattung
- Große etablierte Kundenstruktur

Und das Beste ist: Sie erhalten eine umfassende Einarbeitung sowie Aus- und Weiterbildung in der hauseigenen Toyota-Academy inkl. Zertifizierung!

* Für die bessere Lesbarkeit wird auf m/w/d verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Wir bewegen die Welt.

Toyota Material Handling ist der Weltmarktführer unter den Flurförderzeugherstellern. Mit Gabelstaplern, Lagertechnik, ganzheitlichen Lösungen und digitalen Innovationen für Automatisierung und Konnektivität sorgen wir dafür, dass Güter rund um den Globus effizienter bewegt werden.

Mit dem Ziel, die Welt einfacher und nachhaltiger zu machen, gehen wir in Führung. Wir lieben es, Probleme in Chancen zu verwandeln, um Menschen, Unternehmen und Gesellschaften kontinuierlich zu verbessern. Bewegen Sie mit uns gemeinsam die Welt der Intralogistik!

Sie sind technisch interessiert, lösen gerne komplexe Aufgabenstellungen und neugierig auf die Welt der Gabelstapler und das Drumherum? Herzlich willkommen, auch als Quereinsteiger:in. Wir bilden Sie als Mobile:r Servicetechniker:in aus!

Mehr unter www.servicetechniker-tmh.de
inklusive Bewerbung nur mit Lebenslauf.

TOYOTA
MATERIAL HANDLING

EFFIZIENTER BEWEGT.

DARF'S EIN BISSCHEN MEHR SEIN?

Sonderkonditionen und Vorteile für die Mitarbeiter der Bundeswehr

Exklusive Vorteile im Partner-Programm

- Sonderkonditionen bei Krediten
- Kostenloses Girokonto mit Guthabenverzinsung[1]
- Visa Gold-Karte: im ersten Jahr kostenfrei[2] und mit 1% Bonus auf alle Einkäufe
- Kostenlose TARGOBANK Partner-Programm Servicenummer: 0800 - 73 76 22 22 Mo.-Fr. 8.00-20.30 Uhr, Sa. 10.00-14.00 Uhr

Alle Vorteile finden Sie unter
www.targobank.de/partnerprogramm

Alle Vorteile unter targobank.de/partnerprogramm

(1) Kostenlose Kontoführung bei einem monatlichen Gehaltseingang von mindestens 600,– EUR. Für jeden Kalendermonat, in welchem diese Bedingung nicht erfüllt wird, fällt im Folgemonat ein monatliches Kontoführungsentgelt von 5,95 EUR an. Dieses Angebot gilt nur für Mitarbeiter bzw. Mitglieder der Kooperationspartner der TARGOBANK. Abhängig vom Kontoguthaben können zusätzlich Verwahrentgelte anfallen. Details entnehmen Sie dem Preis- und Leistungsverzeichnis der TARGOBANK.

(2) Die Jahresgebühr (Hauptkarte 59,– EUR, Zusatzkarte 30,– EUR) entfällt im 1. Jahr für Kreditkarten-Neukunden. Dieses Angebot gilt nur für die Mitarbeiter der Bundeswehr und ihre Lebenspartner. Änderungen vorbehalten.

TARGOBANK

Für die Landes- und Bündnisverteidigung sind besondere Fähigkeiten notwendig.

In unserer Titelstory erkämpfen Fallschirmjäger einen Flugplatz zurück, der von feindlichen Kräften besetzt wurde. Bei ihren Übungen in Litauen zeigt die Bundeswehr, dass sie für alle Szenarien gewappnet ist. Im Ernstfall werden die Soldatinnen und Soldaten uns und unsere Partner entschlossen verteidigen.

Florian Stöhr
Leitender Redakteur

Titel: Bundeswehr/Maximilian Schulz; Editorial: Y/C3 Visual Lab

Inhalt

Luftlandeoperation
Absprung ins Feindgebiet: Fallschirmjäger zeigen ihr Können bei Swift Response.
12

Flugabwehr
Die Bundeswehr sichert mit ihren Partnern den slowakischen Luftraum.
30

Feldjäger
Im Ausland nehmen spezielle Kräfte der Feldjäger Verdächtige in Gewahrsam.
48

Lage

6
Meldungen
Nachrichten für die Truppe

Auftrag

12
Luftlandeoperation
Titelthema: Bei Swift Response trainiert die NATO die Bündnisverteidigung.

20
Evakuierung
Die Truppe übt die Evakuierung deutscher Staatsangehöriger.

30
Flugabwehr
Das Flugabwehrsystem Patriot steht an der NATO-Ostflanke bereit.

38
Augmented Reality
Schau dir das Patriot-System auf deinem Smartphone an.

Durchführung

40
Typendatenblatt
Flugabwehrsystem Patriot

42
Abnahmeflug
Bevor der Airbus A321LR in die Truppe kommt, wird er genau überprüft.

48
Feldjäger
Spezialisten der Feldjäger üben die Festnahme von Verdächtigen.

56
Politik-Check
Wer kann der NATO eigentlich beitreten?

58
Rüstungskontrolle
Darum zählt die Bundeswehr Kampfpanzer anderer Nationen.

Hintergrund

64
Rückblick
Als Bosnien und Herzegowina unabhängig wurde, griff Serbien das Land an.

66
Berufsberatung
Das Ende der Dienstzeit naht – was nun?

68
Terrorismus
Die RAF hielt die Bundesrepublik über mehr als drei Jahrzehnte in Atem.

78
Wiki
Wovon Deutschlands sichere Energieversorgung abhängt

80
Zoom
So funktioniert das umstrittene Erdgas-Förderverfahren Fracking.

Dienstschluss

82
Passionsspiele
Biblische Bärte: Zwei Soldaten stehen in Oberammergau auf der Bühne.

90
Eishockey
Eine Sportsoldatin trainiert für die Weltmeisterschaft.

98
Tipps
Neues zur Unterhaltung

100
Im Bild
Humanitärer Hilfseinsatz

102
Versus/Impressum

28
Evakuierung
Aus der Luft, an Land und zu Wasser: So rettet die Bundeswehr Menschen aus Konfliktzonen.

AUGMENTED REALITY

So geht's:

Zum Flugabwehrsystem Patriot (ab Seite 30) gibt es eine interaktive Erweiterung für dein Smartphone. Dafür musst du nur die Facebook- oder Instagram-App und ein aktuelles Betriebssystem installiert haben.

- **Erstens:** Scanne den QR-Code im Heft.
- **Zweitens:** Folge den Anweisungen auf dem Bildschirm.

Eine ausführliche Erklärung findest du auf Seite 38.

Terrorismus
Die RAF griff bei ihrem Kampf gegen den Staat immer wieder zu Bombenanschlägen.
68

Passionsspiele
Im oberbayerischen Oberammergau wird wieder das Leben von Jesus nachgespielt.
82

Eishockey
Sportsoldatin Jule Schiefer ist eines der größten deutschen Talente.
90

Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz, Bundeswehr/Jane Schmidt, Bundeswehr/Sebastian Wilke, SZ Photo/dpa, Bundeswehr/Tom Twardy, Bundeswehr/Sebastian Wilke; Infografik: YC3 Visual Lab

11x
NEWS & TIPPS

1 Rückkehr der Kieler Woche

Nach zwei Jahren Coronapause fand im Juni wieder die Kieler Woche statt. Beim größten Segelevent der Welt treffen sich Profis und Freizeitsegler zu spannenden Regatten. Die Kieler Woche ist zugleich ein internationales Marinetreffen. Mehr als 2.000 Marinesoldatinnen und -soldaten aus insgesamt zehn Nationen waren mit Kriegsschiffen in den Marinestützpunkt Kiel-Wik gekommen (im Bild die Fregatte „Schleswig-Holstein“ und der Einsatzgruppenversorger „Berlin“) – die meisten davon direkt von der Ostsee-Großübung BALTOPS. Rund 25.000 Besucherinnen und Besucher nutzten beim „Open Ship“ die Chance, die grauen Krieger zu besichtigen. **(MA)**

Foto: Bundeswehr/Marcus Mohr

2 NATO-Strategie angepasst

Neue Bedrohungslage zwingt zum Kurswechsel.

300.000 SOLDATEN

„Die Russische Föderation ist die größte und unmittelbarste Bedrohung für die Sicherheit der Verbündeten und für Frieden und Stabilität im euroatlantischen Raum“, heißt es im neuen Strategischen Konzept der NATO. Zur Stärkung der Bündnisverteidigung und zur Abschreckung werden die NATO-Eingreifkräfte auf rund 300.000 Soldatinnen und Soldaten aufgestockt. Die Verbände bleiben in ihren Heimatländern stationiert, werden aber im Voraus bestimmten Ländern und Territorien zugewiesen. **(MAL)**

3 Neues Führungskommando

Territoriales Führungskommando startet im Oktober.

Aus der Berliner Julius-Leber-Kaserne wird zukünftig die operative Führung der Bundeswehr im Inland organisiert. Das neue Kommando ist direkt dem BMVg unterstellt und soll die Aufgaben des Heimatschutzes übernehmen. Im Landes- und Bündnisfall ist es das „Aufmarsch führende Kommando“ zur Verlegung nationaler und alliierter Kräfte. **(MAL)**

Die Transporthubschrauber CH-53 flogen zahlreiche Löscheinsätze – unter anderem mit Wasser aus einem nahen See.

4 Truppe hilft in der Not

Zwei große Waldbrände in Brandenburg hielten Mitte Juni die Menschen in Atem. Zwischenzeitlich standen jeweils rund 200 Hektar Wald in Flammen. Die Bundeswehr wurde zur Amtshilfe gerufen und unterstützte die lokalen Kräfte mit rund 70 Soldatinnen und Soldaten, drei CH-53 und fünf NH-90 Transporthubschraubern, einem Bergepanzer Büffel, einem Pionierpanzer Dachs sowie Bundeswehr-Feuerwehrkräften vom nahe gelegenen Truppenübungsplatz Lehnin. Drei Tage lang kämpften die Einsatzkräfte gegen die Feuer, dann setzten Niederschläge ein und entspannten die Lage deutlich. **(PEN)**

Foto: picture alliance/dpa/Annette Riedl; Infografik: Y/C3 Visual Lab

5 100 Milliarden Euro Sondervermögen – wie wird es investiert?

in Milliarden Euro, gerundet

1,98
Bekleidung und persönliche Ausrüstung
z. B. Sprechsätze mit Gehörschutz

8,81
Dimension See
z. B. Mehrzweckkampfboote, U-Boot-Flugabwehrkörper, Unterwasserortung

16,61
Dimension Land
z. B. Nachfolge Schützenpanzer Marder und Transportpanzer Fuchs

18,00
Vorhaben, die ab 2023 in das Sondervermögen überführt werden, z. B. Nachtsichtgeräte, Fregatte F126, Korvette K130, U-Boot 212 CD

0,43
Forschung, Entwicklung und künstliche Intelligenz

33,42
Dimension Luft
z. B. Nachfolge Tornado, Seefernaufklärer (Marine), schwerer Transporthubschrauber

20,75
Führungsfähigkeit und Digitalisierung
z. B. Digitalisierung des Heeres, Satellitenkommunikation, Funkgeräte

Anzeige

Digitalisierung der Bundeswehr erleben!

BWI Digital Showroom

Die BWI sorgt als **Innovationstreiber der Bundeswehr** für die digitale Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Zusammen mit den Streitkräften entwickelt und erprobt sie innovative IT-Lösungen, die die **Effizienz und Einsatzfähigkeit** der Bundeswehr steigern können.

Mit dem **BWI Digital Showroom** haben die innovativen, digitalen Lösungen jetzt eine neue Bühne: Die virtuelle Ausstellung lädt Besucher*innen ein, die Projekte zu erleben und wird so **zu einem Ort der Inspiration** – über die Grenzen der Bundeswehr hinaus.

Jetzt den **BWI Digital Showroom** entdecken:

https://showroom.bwi.de/projekte

www.bwi.de

6 Die Fittesten der Truppe

Titel verteidigt
Das Team des Panzerbataillons 393 hat sich beim 6. Military Fitness Cup in Warendorf erneut als „Beste Mannschaft" durchgesetzt. 22 Mannschaften aus Deutschland, Belgien und den USA traten an.

7 Mehr Tempo bei Modernisierung

Neues Gesetz soll die Vergabe von Rüstungsprojekten erleichtern.

Das Sondervermögen für die Bundeswehr ist beschlossen – und soll schnell und effizient genutzt werden. Dafür hat die Bundesregierung am 21. Juni das „Bundeswehrbeschaffungsbeschleunigungsgesetz" auf den Weg gebracht. Der Kabinettsbeschluss ist die Grundlage für ein neues Gesetz, das im Bundestag formuliert wird. Es sieht zahlreiche Regelungen vor, um die Ausschreibung und Beauftragung dringender Rüstungsprojekte in den kommenden dreieinhalb Jahren zu erleichtern. (FS)

Die Trägerrakete Falcon 9 von SpaceX startete vom kalifornischen Vandenburg aus.

8 Neuer Aufklärungssatellit im Weltall

Am 18. Juni hat die Bundeswehr zusammen mit dem privaten US-amerikanischen Raumfahrtunternehmen SpaceX den ersten von drei SARah-Satelliten ins Weltall verbracht. Die neuen Aufklärungssatelliten sollen elektro-optische sowie Infrarotbilder liefern. Die Aufklärungsergebnisse können zur Krisenfrüherkennung und zur Unterstützung der Streitkräfte und ihrer Verbündeten im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung genutzt werden. Das Aufklärungssystem SARah wird das ebenfalls radarbasierte und bislang durch die Bundeswehr genutzte Satellitensystem SAR-Lupe ablösen. (MAL)

Fotos: Bundeswehr/Hubert Kemper (3), Bundeswehr/Kai Luge, Bundeswehr/Dirk Bannert, Bundeswehr, Bundeswehr/Mario Hönig

9

Länge: 4,00 m (ohne Rotor)
Breite: 1,20 m
Höhe: 1,30 m
Rotordurchmesser: 4,60 m
max. Startgewicht: >230 kg
Leistung: 55 PS
Geschwindigkeit: 140 km/h

Bessere Sicht auf hoher See

Die Korvetten der Marine erhalten eine neues unbemanntes Aufklärungsgerät: den Sea Falcon.

Das unbewaffnete Aufklärungssystem mit dem Herstellernamen UMS Skeldar V-200 besteht aus zwei Hubschrauberdrohnen sowie einer Bodenkontrollstation. Die Marine hat im Juli das erste System übernommen, weitere sind in Planung. Für die Braunschweig-Klasse ist der Sea Falcon ein wichtiger Baustein ihres Einsatzkonzepts. Er ermöglicht eine weiträumige Aufklärung im Umkreis von mehr als 100 Kilometern und kann bis zu 3.000 Meter hoch fliegen. Der Sea Falcon unterstützt so die modernen See-/Landziel-Lenkflugkörper der Korvetten. **(MMO)**

10 Neuer Name, neue Tradition

Die Bundeswehrangehörigen in Weiden haben entschieden: Ihr Standort heißt nun „Major-Radloff-Kaserne". Benannt ist sie jetzt nach einem früheren Inspektionschef am Standort, der am 15. April 2010 einem Anschlag in Afghanistan zum Opfer fiel. Der alte Name „Ostmark-Kaserne" war nicht mehr traditionswürdig und gehört seit Anfang Juni der Vergangenheit an. **(FS)**

11 Musik-Top-Ten

Das sind die Songs, die sich Hörerinnen und Hörer von Radio Andernach seit 2020 am häufigsten wünschten.

1. **Hells Bells** – AC/DC
2. **Auf gute Freunde** – Böhse Onkelz
3. **Abfahrt** – Finch Asozial
4. **Happy Birthday** – Stevie Wonder
5. **Nothing Else Matters** – Metallica
6. **Erfolg ist kein Glück** – Kontra K
7. **Atemlos d. die Nacht** – Helene Fischer
8. **Looking for Freedom** – David Hasselhoff
9. **Über den Wolken** – Reinhard Mey
10. **Ois Guade** – Hans Söllner

Anzeige

GBS Schulen München

DIE GBS SCHULEN MÜNCHEN
Ihr Experte für technische und kaufmännische Weiterbildung. Kompetent und leistungsstark!

MASCHINENBAUTECHNIKER/IN
staatlich geprüft
- Schwerpunkt Luftfahrttechnik wählbar
- kostenloser Einstiegs-Crashkurs

Nur bei uns: Wir starten zwei Mal im Jahr - im Februar und September!

ELEKTROTECHNIKER/IN
staatlich geprüft
- Schwerpunkt Avionik wählbar
- kostenloser Einstiegs-Crashkurs

Nur bei uns: Wir starten zwei Mal im Jahr - im Februar und September!

INFORMATIKTECHNIKER/IN
staatlich geprüft
Start: September

FACHINFORMATIKER/IN (IHK)
Umschulung

BETRIEBSWIRT
staatlich geprüft
Schwerpunkte wählbar.
Marketing, Finanzwirtschaft, Personalwirtschaft, Informationswirtschaft, Außenwirtschaft mit Spanisch
- anschließend verkürztes Hochschulstudium
- Vollzeit- und Abendmodell möglich
- kostenloser Vorkurs (Mathe und Englisch) für einen weichen Einstieg

GBS Schulen
Fachschulen für Technik
und Fachakademie für Wirtschaft
Schwanthalerstr. 51
80336 München
Tel. 089 539805-341
gbs-schulen@sabel.com
www.gbsschulen.de

Gefördert durch den BFD der Bundeswehr

Jetzt muss alles schnell gehen für die Fallschirmjäger aus Zweibrücken. Sie sind die Hauptkräfte der Luftlandeoperation bei der Übung und müssen nach der Landung gleich angreifen.

Landung im Feindgebiet

Bei der NATO-Übung Swift Response üben 9.000 Soldatinnen und Soldaten aus 17 Nationen im Verbund. Sie sollen lernen, in Krisensituationen effektiver zu reagieren. **Y hat den Fallschirmspezialzug aus Zweibrücken bei einem riskanten Auftrag begleitet.**

TEXT *Peter Müller*
FOTO *Maximilian Schulz*

Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz (2)

Bei einer Luftlandeoperation arbeiten Heer, Luftwaffe und viele andere Bereiche eng zusammen. Vom Springer bis hin zu wichtigen Gütern: Mit dem Airbus A400M gelangen Luftlandekräfte aus dem Heimatland in das Einsatzgebiet.

Die Ausrüstung liegt bereit auf dem Hallenboden: Sturmgewehr, Sprunggeschirr und Verpflegung. Oberleutnant Sven Dietrichs* geht mit seinen Trupps noch mal den Einsatzbefehl und die Details durch. Der Zugführer blickt auf die Karte. Auf dem Luftbild ist eine riesige Landebahn aus grauem Beton zu erkennen. Was man nicht sieht: Im umliegenden Wald könnte es von feindlichen Kräften wimmeln. Das Flugfeld ist noch nicht unter deren Kontrolle und soll eingenommen werden. Für die Trupps vom Fallschirmspezialzug des Fallschirmjägerregiments 26 aus Zweibrücken ist klar: Der Auftrag ist riskant.

„Wir werden im Freifallsprung aus großer Höhe abspringen und mit dem lenkbaren Gleitfallschirm in die Nähe des Operationsgebiets gleiten“, erklärt Dietrichs. Die letzten Kilometer legen sie zu Fuß zurück. Leise und in der Dunkelheit, um die spätere Landezone, das Zielobjekt und die Annäherungswege für die Hauptkräfte zu erkunden. „Als erste Kräfte vor Ort sammeln wir alle wichtigen Informationen über den Feind und das Gelände“, sagt Dietrichs. Das Gelände ist groß. Hinter jeder Ecke kann etwas sein. „Der Spezialzug muss unentdeckt bleiben, sonst ist der Erfolg der gesamten Operation in Gefahr“, sagt er.

Das ist keine Spezialoperation, das ist Landes- und Bündnisverteidigung.

Bevor die Soldaten des Fallschirmspezialzuges mit ihrem Gleitfallschirm aus dem Flugzeug springen, werden in einem Briefing alle wichtigen Details zum Auftrag angesprochen. Dazu werden auch digitale Karten genutzt.

Tausende Meter in die Höhe

Luftlandekräfte sind Spezialisten für schnelle Anfangsoperationen. Sie können Ziele aus der Luft überraschend und blitzschnell einnehmen und über einen bestimmten Zeitraum halten. Die Operation ist Teil der NATO-Übung Swift Response 2022. Rund 9.000 Soldatinnen und Soldaten aus 17 Nationen trainieren unter Führung der US-Streitkräfte im Verbund, um auf Krisensituationen effektiv reagieren zu können. Das ist keine Spezialoperation, das ist Landes- und Bündnisverteidigung. Geübt wird in Norwegen, Lettland, Litauen und Nordmazedonien. Der deutsche Anteil bei der Luftlandeoperation in Litauen umfasst auch niederländische Kräfte der 11. Luchtmobiele Brigade, die ebenfalls aus dem A400M springen werden. Sie sind der Division Schnelle Kräfte unterstellt.

Neben ihrer Ausrüstung warten die Trupps im Hangar darauf, dass es losgeht. Mittendrin steht Stabsfeldwebel Andreas Kuhnert. Der erfahrene Fallschirmjäger wird dieses Mal zwar mitfliegen, aber nicht selbst springen. „Ich bin als Absetzer mit dabei, unterstütze bei der Organisation, dem Anlegen und Prüfen der Ausrüstung und bin dafür verantwortlich, die Soldaten sicher aus dem Flugzeug zu bringen“, erklärt er seine Funktion. „Die Springer werden in einer komplett unbekannten Landezone in einem fremden Land ankommen. Keiner war schon da. Sie haben die Landezone bisher nur auf der Karte gesehen.“ Das gilt auch für Sven Dietrichs, ihren Zugführer, der den Sprung sehr genau mit seinem Team durchgeplant und durchgesprochen hat. In der Luft dürfen sie sich keine Fehler leisten. Plötzlich öffnen sich die riesigen transparenten Hallentore. Ein Airbus A400M rollt auf dem Taxiway vorbei.

* Alle Namen zum Schutz der Soldaten geändert.

Nur noch wenige Minuten bis zum Sprung: Im Flugzeug sind alle ruhig und konzentriert. In ihren Sitzen warten die Soldaten mit angelegter Ausrüstung auf das Signal vom Absetzer.

Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz (3)

Im Morgenlicht ist der A400M mit Verstärkung zu sehen. Die Hauptkräfte springen mit Rundkappenfallschirmen im Automatiksprung aus niedriger Höhe raus.

Am Sammelpunkt gibt der Kompaniechef seinen Befehl an die Zugführer und weist sie in den Ablauf des Angriffs ein. Die Pathfinder bringen sie anschließend über Schleichwege in die vorbereiteten Stellungen.

Die Heckrampe öffnet sich, es geht los. Das Abendlicht scheint durch die kleinen Fenster im Rumpf. Die Fallschirmspringer sind in sich gekehrt und konzentriert. Die Rotorengeräusche übertönen alles. Aus welcher Höhe sie aus dem A400M springen, wird nicht gesagt. Es sind mehrere Tausend Meter. Absetzer Kuhnert ist mit dem Piloten per Funk verbunden. Zum letzten Mal prüft er die Ausrüstung. Die Klappe geht auf, kalte Luft strömt in den Laderaum. Kuhnert tritt an die Rampe und ruft die erste Gruppe zu sich. Mit der rechten Hand deutet er nach draußen und gibt den Weg für die Springer frei. Jetzt springt einer nach dem anderen in die Dämmerung. Alle Schirme gehen sauber auf. Daumen hoch. Kuhnert ist zufrieden.

Die ersten Springer werden international auch Pathfinder (deutsch: Pfadfinder) genannt. Sie sind die ersten im Operationsgebiet und kennen im besten Fall die Gefahren und Schleichwege, um ein Zielobjekt Schritt für Schritt einzunehmen und die nachrückenden Kräfte einzuweisen. Der Gleitflug verläuft ohne Probleme. Auf dem Boden angekommen, bergen sie leise und unauffällig ihre Schirme. „Alles, was wir nicht brauchen, wird vergraben“, so Zugführer Dietrichs. Dann beginnt die Infiltration. Die Soldaten nehmen die geplante Route auf. „Nach der Landung geht es für uns direkt weiter. Wir haben keine Zeit, um erst einmal auszuruhen oder alles auf uns wirken zu lassen“, stellt Dietrichs klar. Jeder hat 40 Kilogramm Gepäck auf dem Rücken. Im Schutz der Nacht marschieren sie ins Einsatzgebiet und geben erste Aufklärungs- und Erkundungsergebnisse durch.

„Bei Nacht wird gearbeitet, tagsüber wird geruht und das feindliche Flugfeld beobachtet. Einige von uns sind so nah am Feind dran, dass sie Blickkontakt haben“, beschreibt der Zugführer. In der zweiten Nacht prüfen sie die Nutzbarkeit des Absetzplatzes und verschaffen dem Kommandeur im Gefechtsstand in Deutschland ein Lagebild. Der Einsatz von Funk ist streng limitiert, um nicht aufgeklärt zu werden. Es geht vor allem darum, die Feindlage aufzuklären und die Aufnahmepunkte für die Kampfkompanien bestmöglich zu erkunden. Mehrere Tage halten die Pathfinder in ihren Verstecken aus. Sie trotzen Schlafmangel, Hunger und nervigen Insekten – bis die Hauptkräfte kommen. Dank der Vorhut wissen diese genau über die feindliche Infanterie am Flugfeld sowie deren Bewaffnung und Kampffahrzeuge Bescheid.

Die Verstärkung kommt

Währenddessen bereiten sich die Hauptkräfte am Flughafen in Saarbrücken auf die Operation vor. Mehrere Kampfkompanien aus dem Heimatverband, dem Fallschirmjägerregiment 26, sollen das Flugfeld in Litauen angreifen. Sie fliegen direkt aus Deutschland in das Übungsgebiet. Stabsfeldwebel Andreas Hultgren, ein erfahrener Springer, erklärt, was den Soldaten im Flieger durch den Kopf geht. „Man geht noch mal alles durch. Habe ich wirklich alles dabei? Vorm Sprung geht das Adrenalin hoch.“ Beim Sprung kann viel passieren. Der Fallschirm könnte nicht richtig aufgehen oder die Kappe sich nicht öffnen. Dann muss ❱

Keine Zeit zum Warten bleibt nach der Landung. Am Boden müssen die Fallschirmjäger sofort umdenken und infanteristisch im Gelände vorgehen.

Fallschirmjäger müssen sofort zuschlagen und den Überraschungsmoment ausnutzen.

Mit hoher Geschwindigkeit stürmen die Fallschirmjäger feindliche Stellungen in der Nähe der Landebahn. Wenn sie erfolgreich sind, können die Transportflugzeuge mit weiterer Verstärkung sicher landen.

Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz (4)

Ohne schnelle Verstärkung ist eine Luftlandeoperation zum Scheitern verurteilt.

Die Soldaten des Combat Control Teams, kurz CCT, sind Fallschirmjäger und zugleich ausgebildete Fluglotsen. Sie koordinieren den Luftraum über dem Übungsgebiet und betreiben den behelfsmäßigen Flugplatz.

man sofort die Reserve ziehen. Zudem besteht die Gefahr, am Flugzeug hängenzubleiben oder im Wasser oder in Bäumen zu landen. „Kurz vorher will man einfach raus, und dass es endlich losgeht“, erklärt Hultgren. Die Seitentüren gehen auf. Es bleiben zehn Sekunden Zeit und dann springen er und seine Kameraden im Sekundentakt raus. „Hopptausend, zwotausend, dreitausend, viertausend, überprüfe Kappe, halte Umschau“, geht jeder von ihnen jetzt durch. Sie nutzen die Zeit in der Luft, um einen ersten Eindruck vom Gelände zu bekommen und die Sammellinie auszumachen.

Zugführer Dietrichs sieht die Hauptkräfte aus dem Flieger springen. Wie eine Perlenkette öffnen sich im Morgenlicht viele grüne Rundkappenfallschirme. Die Verstärkung springt aus einer niedrigeren Höhe mit ihren Automatikschirmen in Massen ab. Der Fallschirmspezialzug erwartet die Kräfte am Boden. „Wir werden sie an der Waldkante aufnehmen. Unser Combat Control Team (CCT) koordiniert den Luftraum über dem Übungsgebiet und sorgt dafür, dass jeder Springer die Landezone trifft“, sagt Dietrichs. Er und sein Team weisen die Infanteriekräfte kurz ein und bringen sie zu den vorerkundeten Stellungen. Der Zugführer trägt die Raumverantwortung für das gesamte Gebiet, bis die Kommandeurgruppe gelandet ist und die Führung übernimmt.

Kampf ums Flugfeld

Während sich der Fallschirmspezialzug im rückwärtigen Raum neu formiert und Stellung bezieht, greifen die frisch gelandeten Hauptkräfte direkt an. Erste Schüsse fallen. Nach kurzer Zeit endet das Maschinengewehrfeuer. Der Feind weicht aus und zieht seine Kräfte zurück. Kampfhubschrauber sind zu hören. Jetzt kommt es darauf an, den Angriffsschwung und die Initiative beizubehalten. Mithilfe der Bilder der kleinen Aufklärungsdrohne MIKADO kämpfen sich die Fallschirmjäger Stellung für Stellung durch und gewinnen wichtige Geländeabschnitte. Das Flugfeld wird erfolgreich eingenommen.

Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz (2)

„Niemand kann sagen, ob sich irgendwo auf dem Gelände noch feindliche Soldaten verschanzt haben“, erklärt der Zugführer. „Die Truppe geht deshalb in eine 360-Grad-Sicherung über und versucht, mit Spähtrupps mögliche Feinde aufzuspüren.“ Erst als das Flugfeld vollständig gesichert ist und das CCT des Fallschirmspezialzugs die Landebahn freigegeben hat, können die eigenen Luftfahrzeuge nachgezogen werden. Ein A400M nähert sich und setzt mit einer riesigen Staubwolke auf. Nach der Landung verlassen weitere Einsatzkräfte mit Gefechtsfahrzeugen die Maschine. Nun ist die Verstärkung komplett.

Das Szenario bei Swift Response 2022 sieht vor, dass die Truppen von der NATO-Battlegroup in Litauen, einem von inzwischen acht rotierenden Gefechtsverbänden zum Schutz der NATO-Ostflanke, abgelöst werden. Die Bundeswehr hat die Führung bei enhanced Forward Presence (eFP) in Litauen inne und stellt rund 1.000 der insgesamt 1.700 Soldatinnen und Soldaten. Die Battlegroup hat sich bei der Übung im Feindesgebiet durchgekämpft. Als schweres Gerät am Flugfeld anrückt, unter anderem Kampfpanzer Leopard 2 und niederländische Schützenpanzer CV90, schwenken die Fallschirmjäger ein grünes Tuch – das verabredete Erkennungszeichen. Die Fallschirmjäger werden durch die Battlegroup abgelöst. Oberleutnant Sven Dietrichs sagt über seinen Fallschirmspezialzug: „Wir sind die Ersten vor Ort und gehen als Letzte, wenn die Luftlandekräfte die Kampfzone verlassen.“

Die Luftlandekräfte halten das Flugfeld bis zum Eintreffen des Kampfverbands. Erst dann ist die Operation geglückt.

Anzeige

Auf in den sicheren Hafen

Wenn die Lage in Krisenregionen eskaliert, können deutsche Staatsangehörige in Gefahr geraten. Bei der Übung Schneller Adler trainierte die Bundeswehr mit ihren Verbündeten solche Situationen an der Ostsee.

TEXT *Markus Tiedke*

Bis zu ihrer Ausreise sichern deutsche und niederländische Soldaten im fiktiven Krisenland gemeinsam eine Gruppe von Zivilisten auf einem Flugplatz.

1 Schnelle Evakuierung

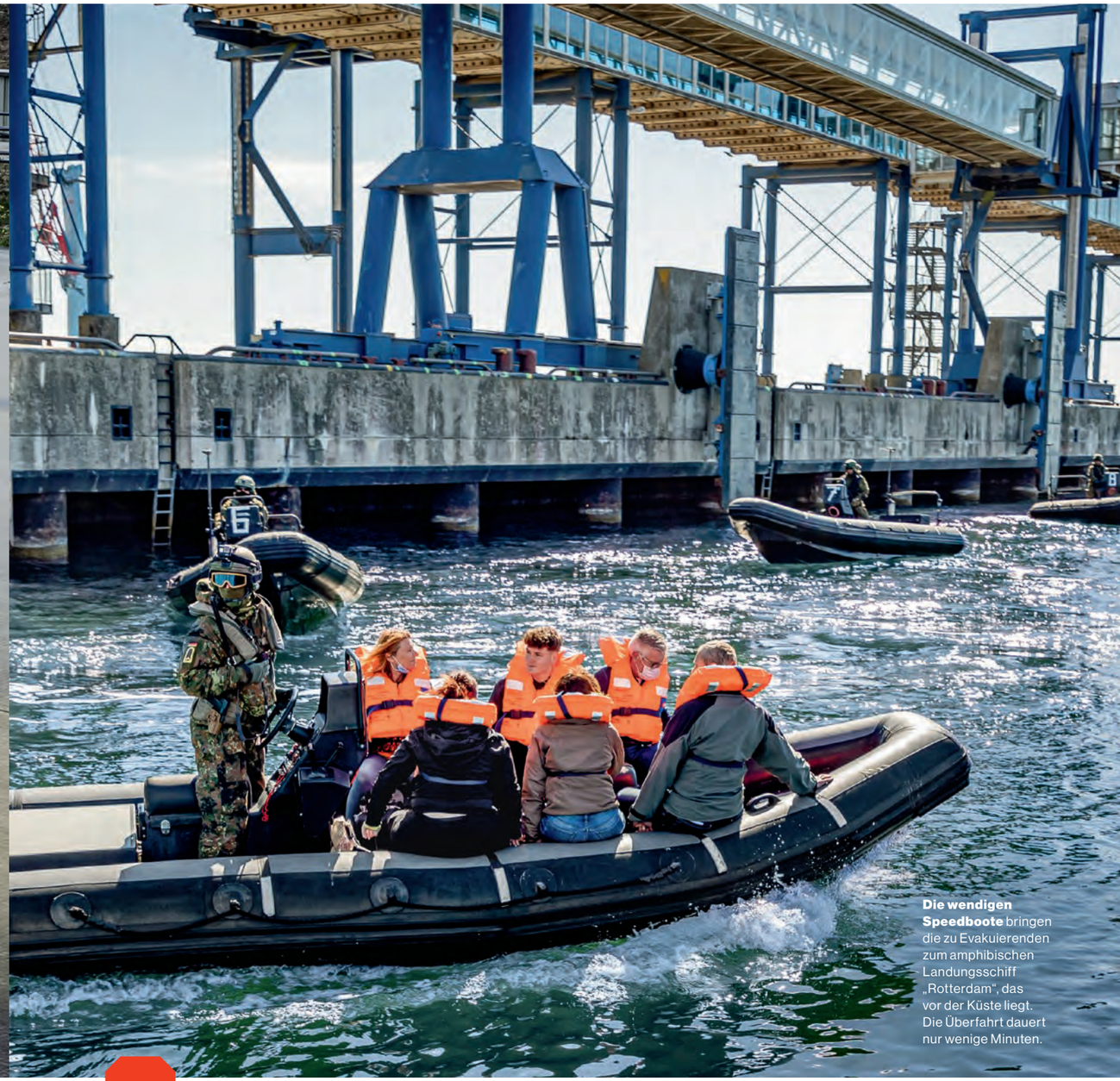
Speziell ausgebildete Soldaten können jederzeit im Ausland eingreifen.

Geraten deutsche Staatsangehörige oder sonstige Schutzbefohlene durch Krisen im Ausland in Lebensgefahr, schickt Deutschland eigene Kräfte zu ihrer Evakuierung. Die zu Evakuierenden werden nach dem NATO-Alphabet „Echos“ genannt. Die Bundeswehr hält dafür im Rahmen der Nationalen Krisenvorsorge Kräfte bereit, die jederzeit mit minimalem Vorlauf abrücken können. Ihren Kern stellen speziell befähigte Soldatinnen und Soldaten der Division Schnelle Kräfte (DSK). Eine militärische Evakuierungsmission wird ressortübergreifend geplant und in der Regel national durchgeführt. Die operative Verantwortung übernimmt das Einsatzführungskommando der Bundeswehr. Bei Schneller Adler 2022 wurde eine Vielzahl verschiedener Szenarien geübt, mit denen die Truppe im Ernstfall konfrontiert sein könnte. Erstmals waren auch niederländische Kräfte beteiligt.

Foto: Bundeswehr/Jana Neumann

Eine verletzte Person wird mit einer Sea King Mk41 der Deutschen Marine aus der Gefahrenzone ausgeflogen. Auch ein Mitglied des Krisenunterstützungsteams hilft dabei.

Fotos: Bundeswehr/Jana Neumann, Bundeswehr/Mario Bähr



Die wendigen Speedboote bringen die zu Evakuierenden zum amphibischen Landungsschiff „Rotterdam“, das vor der Küste liegt. Die Überfahrt dauert nur wenige Minuten.

2 Gemeinsam anpacken

Evakuierungen sind komplex. Alle Organisationsbereiche sind gefordert.

Die Zusammenarbeit zwischen Heer, Marine, Luftwaffe, Streitkräftebasis, Cyber- und Informationsraum sowie Sanitätsdienst war bei der von der DSK angelegten Übung wichtig. Ärzte und Sanitäter kümmern sich um Verletzte. Hinzu kommt eine enge zivil-militärische Kooperation. Im Krisenunterstützungsteam (KUT) sind Mitarbeitende des Auswärtigen Amtes für die Registrierung der „Echos“ zuständig. Sie beurteilen auch die Echtheit von Dokumenten. Soldatinnen und Soldaten sorgen dafür, dass die Erfassung der „Echos“ geordnet abläuft, Lautsprechertrupps informieren sie. Zum Schutz sind Feldjäger vor Ort.

3 Mit Tempo in Sicherheit

Wer es ins Boot der Marine schafft, hat bereits das Schlimmste hinter sich.

Für die Übung verwandelt sich der Sassnitzer Hafen zum Evakuierungspunkt für eine „Offshore-Evakuierung“. Angehörige des KUT bringen Personen unter dem Schutz niederländischer Marineinfanteristen an die Mole. Dort warten die Festrumpfschlauchboote des Seebataillons und nehmen die „Echos“ auf. Wie an einer Perlenkette liegen die Boote bereit, auf die jeweils sechs Personen passen. In gedeckten Stellungen überwachen Scharfschützenteams und Soldatinnen und Soldaten der Elektronischen Aufklärung den Hafen – jederzeit bereit, einzugreifen.

4 Im Bauch des Giganten

Auf dem Docklandungsschiff endet die Reise der Schutzsuchenden vorerst.

Der kantige, graue Rumpf der „Rotterdam“ verheißt Rettung. 166 Meter lang und 27 Meter breit ist das niederländische Docklandungsschiff, das zweieinhalb Seemeilen vor Sassnitz liegt. Etwas weiter nördlich davon sichert die deutsche Korvette „Braunschweig“ die Operation ab. Die Speedboote nähern sich über die Steuerbordseite des Docklandungsschiffes. Mit stark verminderter Fahrt laufen sie ans Heck und schließlich in den Rumpf der „Rotterdam“ ein. Auf einer ansteigenden Rampe stoppen die Boote und die „Echos“ können aussteigen. Nach einer erneuten Durchsuchung und Registrierung werden sie verpflegt und mit allem Notwendigen versorgt.

Die niederländische „Rotterdam“ bietet bis zu 600 Menschen Platz, die hier zehn Tage lang versorgt werden können.

Foto: Bundeswehr/Jana Neumann

Bundespolizisten sichern den Eingang zur deutschen Botschaft. Die Bundespolizei nimmt im Ausland Schutzaufgaben wahr – eine oft risikoreiche Tätigkeit.

Auf alles vorbereitet

Bei Krisen im Ausland haben Bundeswehr und Auswärtiges Amt Pläne in der Schublade.

Erreichen in einem Krisenstaat die Spannungen ein kritisches Niveau, wird das Gros des Botschaftspersonals abgezogen. Nur eine Rumpfmannschaft, zu der meist auch der Botschafter oder die Botschafterin gehört, bleibt vor Ort. Beschützt werden die Diplomatinnen und Diplomaten von besonders ausgebildeten Beamten der Bundespolizei. Diese Personenschützer sind unter anderem mit dem G36 bewaffnet und taktisch geschult. Regelmäßig trainieren sie das Zusammenwirken mit den Bundeswehrkräften, die im Ernstfall für die Evakuierung von Botschaftsangehörigen zuständig sind. So auch bei Schneller Adler 2022, wo eine deutsch-niederländische Eingreiftruppe das Ausfliegen hochrangiger Beamter des Auswärtigen Amtes und ihrer Personenschützer mit Hubschraubern übte.

Foto: Bundeswehr/Jana Neumann

Anzeige

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Karriere nach der Bundeswehr
Fernstudium für Soldat*innen

Masterstudiengänge
- Angewandte Kunststofftechnik (M.Eng.)
- Elektrotechnik und Management (M.Eng.)
- Handelsmanagement (M.A.)
- Informatik und IT-Management (M.Sc.)
- Maschinenbau und Management (M.Eng.)
- Öffentliches Recht und Management (MPA)
- Steuerrecht und Steuerlehre (LL.M.)
- Unternehmensführung (M.A.)

Bachelorstudiengänge
- Betriebswirtschaftslehre (B.A.)
- Wirtschaftsingenieurwesen und Digitalisierung (B.Eng.)
- Wirtschaftsinformatik und Digitale Transformation (B.Sc.)
- Wirtschaftsrecht (LL.B.)

Hochschulzertifikate
- Anwendungstechniker*in (FH) für Additive Verfahren/Rapid-Technologien
- Apothekenbetriebswirt*in (FH)
- Betriebswirt*in (FH) Digital Marketing | E-Commerce | Social Media Marketing
- Business Process Manager*in (FH)
- Finanzfachwirt*in (FH)
- Gesundheitsökonom*in (FH)
- Personalmanager*in (FH) Psychologie und Recht
- Pharmazieökonom*in (FH)
- Produktionsmanager*in (FH) für Kunststofftechnik
- Produktmanager*in (FH)
- Projektmanager*in (FH) für Werkzeug- und Formenbau
- Vertragsmanager*in (FH)
- Vertriebsmanager*in (FH)

und viele mehr...

www.hsm-fernstudium.de
03683 688-1740 | -1746 | -1748

Raus aus der Konfliktzone

Wie eine Evakuierung am besten gelingt, hängt immer von den Gegebenheiten vor Ort ab.
Die Bundeswehr muss dabei verschiedene Vorgehensweisen beherrschen: in der Luft, an Land und zu Wasser.

TEXT *Anika Wenzel*

2.
Onshore/Offshore
Je nach Bedrohungslage kann das Schiff in den Hafen fahren oder es kommen Speedboote zum Einsatz. Mit Bordhubschrauber und Speedbooten gehen die Soldatinnen und Soldaten an Land, um die Operation abzusichern.

Schnelle See-Evakuierung
Eine Evakuierung über den Seeweg kommt immer dann infrage, wenn es die Geografie eines Landes hergibt und sich mögliche Sammelpunkte nahe eines Hafens befinden.

3.
Evakuierung läuft
Die Speedboote transportieren die Schutzbefohlenen in Gruppen vom Hafen zum Schiff. Möglich ist auch, Verletzte mit dem Hubschrauber zum Schiff zu bringen.

3.
Ausfliegen
Am Flughafen angekommen, werden die zu Evakuierenden noch einmal erfasst, die Papiere kontrolliert und ein Sicherheitscheck durchgeführt. Erst dann verlassen sie mit dem Flugzeug das Land. Im letzten Flieger sitzen die Soldatinnen und Soldaten.

2.
Sammeln
Das Krisenunterstützungsteam macht vor Beginn der Evakuierung einen oder mehrere Sammelpunkte auf. Dort finden sich die zu Evakuierenden ein und werden registriert. Von dort geht es zum Beispiel mit Bussen zum Evakuierungspunkt. Hier: dem Flughafen.

1.
Flugplatz sichern
Ein Airbus A400M mit Fallschirmjägern und Feldjägern an Bord landet auf dem Flugplatz. Gestartet ist er in einem sicheren Drittstaat. Die Soldatinnen und Soldaten an Bord sichern die Evakuierungsoperation ab.

Schnelle Luft-Evakuierung
Solange es die Sicherheitslage zulässt, kann Infrastruktur wie Flughäfen genutzt werden. Die Soldatinnen und Soldaten sichern die Evakuierung ab und sorgen für die Sicherheit an Bord der Flugzeuge. Ein sicheres Drittland kann als vorgeschobene Operationsbasis die Wege verkürzen.

1.
Schutzbefohlene warten
Am Sammelpunkt werden die zu Evakuierenden registriert. In enger Abstimmung wird die Fahrt zum Hafen so gelegt, dass weder für die Boote noch für die zu Evakuierenden allzu lange Wartezeiten entstehen. Alles muss ruhig und geordnet ablaufen, um Panik zu vermeiden.

4.
Soldaten fliegen aus
Sobald die Schutzbefohlenen in Sicherheit sind, verlassen die Soldatinnen und Soldaten mit Hubschraubern die Evakuierungszone.

Kampfhubschrauber vom Typ „Tiger" sichern aus der Luft ab.

3.
In Sicherheit bringen
Die zu Evakuierenden werden nun mit Hubschraubern ausgeflogen. Als Ziel kommt ein sicheres Drittland oder auch ein Schiff vor der Küste infrage.

1.
Sicherung der Evakuierungszone
Fallschirmjäger springen als leichte Vorauskräfte aus einem Luftfahrzeug ab oder landen mit Hubschraubern an und sichern die Evakuierungszone am Boden.

2.
Verstärkung trifft ein
Für den inneren Ring der Evakuierungszone fliegen mit Hubschraubern weitere Soldatinnen und Soldaten ein. Sie verstärken auch den äußeren Ring und führen die Registrierung und den Sicherheitscheck der zu Evakuierenden durch.

Robuste Evakuierung
Bei einer erhöhten Bedrohungslage kann es zu einer robusten Evakuierung kommen. Die Soldatinnen und Soldaten sind dann auch in der Lage, Gebiete freizukämpfen, um die Schutzbefohlenen zu retten.

Infografik: Y/23 Visual Lab

EHRUNG FÜR DIE RETTENDEN

Die ersten Soldatinnen und Soldaten haben für ihren Einsatz in Kabul die 2021 neu gestiftete **Einsatzmedaille für Evakuierungsoperationen** erhalten. Y erklärt die Hintergründe.

TEXT *Anika Wenzel*

NEUE EINSATZ-MEDAILLE

Die Stiftung der Einsatzmedaille „Militärische Evakuierungsoperation“ würdigte zunächst die Leistungen während der Evakuierung aus Kabul im August 2021. Mehr als 5.000 Schutzbedürftige konnten damals bei diesem Einsatz innerhalb von 13 Tagen vor den Taliban gerettet werden. Die Beteiligten an zwei weiteren Evakuierungseinsätzen sollen in Zukunft ebenfalls mit dieser Medaille ausgezeichnet werden können: Operation Libelle und Operation Pegasus.

Die neu gestiftete Einsatzmedaille ist im Gegensatz zu allen bisherigen nicht an eine Mindestanzahl von Einsatztagen gebunden.

Schutzbedürftige steigen 2021 in Usbekistan aus der A400M: Sie wurden zuvor aus Kabul gerettet.

Der damalige Verteidigungsminister Volker Rühe begrüßt 1997 die aus Albanien Ausgeflogenen.

1997 IN ALBANIEN: OPERATION LIBELLE

Mitte der 1990er-Jahre werden etliche Albaner duch systematischen Finanzbetrug um ihre Ersparnisse gebracht. Im März 1997 kommt es daher zum sogenannten Lotterieaufstand. Die Massenproteste sorgen für einen Kollaps der staatlichen Ordnung und machen es Ausländern fast unmöglich, das Land zu verlassen. Hubschrauber und Soldaten aus dem deutschen SFOR-Kontingent übernehmen die Evakuierung aus Tirana. Es kommt zum Gefecht: Exakt 188 Kugeln verschießen die Panzergrenadiere. Rund 100 Personen können bei der Operation Libelle in Sicherheit gebracht werden. Verletzt wird auf deutscher Seite niemand.

2011 IN LIBYEN: OPERATION PEGASUS

2011 versinkt Libyen im Zuge des Arabischen Frühlings im Bürgerkrieg. Menschen protestieren, Diktator Muammar al-Gaddafi antwortet mit brutaler Gewalt. Innerhalb weniger Monate verschärft sich die Sicherheitslage. Viele ausländische Staatsbürger haben da das Land bereits verlassen. Doch 262 Zivilisten müssen ausgeflogen werden. Sie befinden sich nicht nur in der Hauptstadt Tripolis, sondern auch in der libyschen Wüste bei Nafurah. Britische und deutsche Streitkräfte übernehmen die Führung und können die Zivilisten bei der Operation Pegasus sicher aus dem Land bringen. Es war zu dem Zeitpunkt die größte Rettungsmission der Bundeswehr überhaupt.

Bei der Operation Pegasus flogen 2011 die Transall Evakuierte aus Libyen über Kreta nach Deutschland.

Die Krisenvorsorgeliste

In die Krisenvorsorgeliste ELEFAND (Elektronische Erfassung von Deutschen im Ausland) können sich alle deutschen Staatsangehörigen, die sich vorübergehend oder dauerhaft im Ausland aufhalten, eintragen. Die Registrierung wird allen Deutschen im Ausland empfohlen. Über die Registrierung können die Auslandsvertretungen mit ihnen bei akuten Krisen im Gastland in Kontakt treten.

Fotos: Bundeswehr/Sebastian Wilke, Bundeswehr/Marc Tessensohn, Bundeswehr/Detmar Modes, Bundeswehr

FLUGABWEHR

Worum geht's?

- Die deutschen und niederländischen Partner unterstützen beim Schutz der NATO-Ostflanke.
- Dafür hat die Luftwaffe das Patriot-System in die Slowakei verlegt.

Lies das:

- wenn du wissen willst, wie das Flugabwehrsystem Patriot betrieben wird.

Bis zu acht Startgeräte gehören zu einer Patriot-Einheit.

Den Himmel im Blick

250 Soldatinnen und Soldaten von der Flugabwehrraketengruppe 26 aus Husum schützen mit dem Flugabwehrsystem Patriot den slowakischen Luftraum an der Ostflanke der NATO.

Wie funktioniert das? Wie sind die Bedingungen vor Ort? Y hat es sich angeschaut.

TEXT *Sylvia Börner*
FOTO *Jane Schmidt*

Foto: Bundeswehr/Jane Schmidt

Das Radar-Set scannt den Himmel in einem Bereich von 68 Kilometern und übermittelt die Daten an den Feuerleitstand.

Sechseinhalb Stunden müssen sich die beiden Soldaten voll konzentrieren.

Feuerleitoffizier (r.) und Feuerleitfeldwebel haben den Radar im Blick und lösen auch den Abschuss aus.

Fotos: Bundeswehr/Jane Schmidt (3)

Montagmorgens: Während andere Soldatinnen und Soldaten noch schlafend in der Koje liegen, ist Oberleutnant Lena Reuter* schon längst auf den Beinen. Denn nun beginnt ihre Schicht. Die 27-Jährige ist eine von aktuell fünf deutschen Feuerleitoffizieren (Tactical Control Officers, TCO) und führt eine Teileinheit des Flugabwehrraketensystems Patriot. Aktuell ist sie mit ihren Kameradinnen und Kameraden von der 1. und 2. Staffel der Flugabwehrraketengruppe 26 aus Husum in Schleswig-Holstein auf dem Militärflughafen der 5.000-Einwohner-Stadt Sliač im Zentrum der Slowakei stationiert. Die Soldatinnen und Soldaten haben den Auftrag, zusammen mit niederländischen Kameradinnen und Kameraden durch ihre Präsenz mögliche Angriffe auf den slowakischen Luftraum und damit das Bündnisgebiet der NATO abzuwehren. Indem sie Verteidigungsbereitschaft signalisieren, stärken sie das verteidigungspolitische Prinzip der Abschreckung.

Erhöhte Wachsamkeit

Das Patriot-System gehört zur bodengebundenen Luftverteidigung und wird gegen drohende Angriffe mit Flugzeugen, Marschflugkörpern oder taktischen ballistischen Raketen eingesetzt. Die Lenkflugkörper des Patriot-Systems haben eine Reichweite von bis zu 68 Kilometern und können bei Bedarf auch an anderen Orten im Land aufgestellt werden.

Seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar verstärkt die NATO unter dem Begriff eVA (enhanced Vigilance Activities, deutsch: erhöhte Wachsamkeit) ihre bisherigen defensiven Maßnahmen in Ost- und Südosteuropa. Im Bereich der Sicherung des Luftraums des Bündnisgebiets beinhaltet dies die Stärkung der bodengebundenen Luftverteidigung. Neben der Aufstellung des deutsch-niederländischen Verbands in Sliač mit Deutschland als Führungsnation haben Frankreich MAMBA-Systeme (Mobile Artillery Monitoring Battlefield Asset) in Rumänien und die USA zwei Patriot-Staffeln in Polen stationiert.

Zusammen mit einem Kameraden, dem Feuerleitfeldwebel (Technical Control Assistant, TCA), kontrolliert Reuter die nächsten sechseinhalb Stunden den Bildschirm der Radarüberwachung im Feuerleitstand, einer Art Container, montiert auf einem Fünftonner vom Typ M927 mit cockpitähnlichem Innenleben. Zwei Sitzplätze mit je zwei Bildschirmen stehen zur Verfügung, es gibt viele Knöpfe und Schalter vor und über den beiden Soldaten und nur wenig künstliches Licht. Es ist eng und laut. Reuter und ihr Kamerad tragen Kopfhörer, um Funkkontakt zu haben. Zu ihrer Patriot-Einheit gehören neben dem Stromerzeugungsaggregat mehrere Startgeräte, auch Launching-Stationen genannt, die über Glasfaserkabel und VHF-Datenfunk verbunden sind. Hinzu kommen darüber hinaus noch ein Radar-Set sowie die Fernmeldeeinheit beziehungsweise der Richtfunktrupp mit Antennenanlage. Ein weiterer Baustein in der vernetzten Operationsführung ist die Verbindung zum übergeordneten deutsch-niederländischen Gefechtsstand zur Führung bodengebundener Luftverteidigungskräfte. Es übernimmt die Rolle des Information Coordination Centers, kurz ICC. Auf Basis des dort erstellten internationalen Luftlagebildes bekommt Reuter die Zielzuweisung und im Fall der Fälle das „Go“ zum Abschuss.

„Wichtig ist vor allem das Meldedreieck“, erklärt sie. „Es ist auch meine Aufgabe, nach bestimmten Kriterien auszuwerten, ob es sich bei einem anfliegenden Flugkörper um Freund oder Feind handelt.“ Nach dieser Einschätzung gibt sie ihre Bewertung nach oben ins ICC. Dort wird erneut bewertet. „Wird ein feindliches Ziel bestätigt, gebe ich den Befehl zum Abschuss an meinen Feuerleitfeldwebel weiter. Er wählt das Ziel aus und betätigt den Abschussknopf“, ❱

*Alle Namen zum Schutz der Soldatinnen und Soldaten geändert.

System-Check: Regelmäßig wird überprüft, ob die Stromversorgung zum Feuerleitstand intakt ist.

Ein Flugabwehrsystem muss stets sende- und empfangsbereit sein.

Die Kommunikation mit den Startgeräten und den Gefechtsständen muss über viele Kilometer reibungslos und schnell funktionieren.

sagt Reuter. Im Zweifel kann das vom Erscheinen des Flugkörpers auf dem Radarbildschirm bis zum Abschuss nur wenige Sekunden dauern. „Da kommt es besonders darauf an, ein eingespieltes Team zu sein. Zum Glück haben wir durch die vielen Übungen im Simulator darin Erfahrung“, erzählt sie.

Die regelmäßigen Übungen haben dazu beigetragen, dass der recht kurzfristige Einsatzbefehl durch den Verband in Husum aufgefangen werden konnte. Am 16. März hatte sich zuerst die 2. Staffel in drei Marschbändern von Schwesing bei Husum aus in Bewegung gesetzt. Reuter nahm zum ersten Mal die Rolle einer Marschbandführerin wahr. Rund 30 Fahrzeuge des 3. Marschbandes hatte sie damals auf der Strecke über Schwarzenborn, Weiden in der Oberpfalz und Vyškov in Tschechien bis nach Sliač in ihrer Verantwortung. Die Marschorganisation über eine so große Entfernung und für so viele Beteiligte ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Ein Dorf für Soldatinnen und Soldaten

Die Unterbringung der 2. Staffel in Sliač erfolgte zunächst in einem festen Unterkunftsgebäude mit Pendlerwohnungen für slowakische Militärangehörige. Die Soldatinnen und Soldaten teilten sich zu dritt ein Zimmer mit Küche und Bad. Die 1. Staffel aus Husum und eine niederländische Flugabwehrstaffel mit 100 Soldatinnen und Soldaten, die beide wenige

Die provisorische Zeltstadt vom Beginn des Einsatzes ist inzwischen einem Containerdorf gewichen.

Wochen später dazustießen, mussten erst einmal auf eine aus 24 Zelten bestehende Zeltstadt ausweichen. Mittlerweile ist der Umbau in ein Containerdorf mit 72 Modulen für rund 200 Soldatinnen und Soldaten abgeschlossen. Kurz danach wurde auch ein Betreuungszelt mit Küchenanteil und Fernsehbereich für 300 Personen sowie ein Sportzelt, das ebenfalls für 300 Personen ausgelegt ist, fertiggestellt. Mit dem Sportzelt haben die Soldatinnen und Soldaten jetzt zusätzlich zum Kraftraum im Sportcontainer der Niederländer eine Trainingsmöglichkeit.

Auch in Sliač mit dabei ist Jan Mehring. Der Hauptfeldwebel ist Launching Section Chief (deutsch: Zugführer Abschuss). Damit ist er zuständig für die ›

Fotos: Bundeswehr/Jane Schmidt (2)

Startgeräte und die dazugehörigen sechs bis acht Mann starken Launching Crews und arbeitet eng mit Reuter zusammen: „Ich muss sicherstellen, dass die Launcher nach der Ankunft ordnungsgemäß in Stellung gebracht werden. Sie müssen immer funktionsfähig und voll beladen sein“, erklärt er.

Der 39-Jährige ist bereits seit 16 Jahren in der 2. Staffel, bis 2015 als Teil einer Launching Crew als Startgeräteführer. „Ich wollte nicht mehr nur der sein, der Anordnungen ausführt, sondern selbst Befehle geben.“ Dafür absolviert Mehring einen dreieinhalb Jahre langen Laufbahnwechsel zum Unteroffizier. Mehring ist einer derjenigen in Sliač, für die es schon der zweite NATO-Einsatz ist. 2013 war er Teil des deutschen Kontingents der NATO-Operation Active Fence zum Schutz der Türkei vor Angriffen aus Syrien.

Hier in Sliač verantwortet Mehring mit der Launching Section eine Einheit, die für das Gelingen der Abschreckungsmission von hoher Bedeutung ist. Jedes der Startgeräte wird von drei Soldatinnen und Soldaten bedient, sechs Startgeräte sind in Sliač im Einsatz. Beladen sind die Launcher mit bis zu vier Lenkflugkörpern vom Typ PAC-2 oder bis zu acht Lenkflugkörpern vom Typ PAC-3 (Patriot Advanced Capability).

Ohne Kerosin läuft nichts.

Mit der Tankanlage TAF stellen zwei Tankteams mehrmals täglich sicher, dass das Flugabwehrsystem betrieben werden kann.

Der Einsatz ist Teamarbeit

Die deutschen Patriots in Sliač sind eine Verteidigungsmaßnahme. Noch bis zum 1. August rotieren die Kameradinnen und Kameraden des 1. Einsatzkontingents im Schichtdienst jeden zweiten Tag beziehungsweise als Feuerleitoffizier an zwei von drei Tagen. Erforderlich ist dabei auch weiterhin ein funktionierendes Ineinandergreifen der verschiedenen Gewerke. Von den TCOs wie Lena Reuter über Mitglieder der Launching Crews, zu denen Jan Mehring gehört, bis hin zu weiteren unterstützenden Kräften wie Reiner Offermann, der als Tankwart alle Einheiten mit Diesel versorgt und so den Betrieb aller Gerätschaften sicherstellt.

„Obwohl alles noch sehr provisorisch war, als wir ankamen, ist die Motivation der Soldatinnen und Soldaten nahezu bei 100 Prozent“, stellt Oberstabsfeldwebel Oliver Hauffen fest. Er ist Spieß der 2. Staffel und hier Mutter der Kompanie des 1. Einsatzkontingents. „Was wir gemeinsam geschafft haben, war einmalig. In drei Wochen hatten alle ihre Untersuchungen, waren eingekleidet und hatten trotz hohem Verwaltungsaufwand für Umbuchungen ihr Material beisammen.“ Und auch in privaten Angelegenheiten haben die Soldatinnen und Soldaten notwendige Vorbereitungen getroffen, weiß Hauffen zu erzählen: „Drei Kameraden haben noch geheiratet, um ihre Lieben abzusichern.“

Fotos:Bundeswehr/Jane Schmidt (2)

Immer auf Achse: mit dem Geländewagen Greenliner zwischen den Abschussgeräten

Bei technischen Problemen an den Startgeräten sorgt der Zugführer Abschuss für Abhilfe.

Anzeige

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit der DBV Unfallversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. DBV

Sie leisten viel bei gefährlichen Einsätzen im In- und Ausland. Wir sichern Sie lebenslang gegen finanzielle Folgen von Unfällen ab. Mit der **DBV Unfallversicherung komfort** speziell für **Bundeswehrsoldaten**. Profitieren Sie als Mitglied im Deutschen BundeswehrVerband von 3 % Nachlass.

Lassen Sie sich von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten oder informieren Sie sich unter **dbv.de/bundeswehr**.

Über 60 Jahre Partnerschaft mit dem DBwV – rund 150 Jahre Soldatenversicherer

150 JAHRE
Sie geben alles.
Wir geben alles für Sie.

Foto: © Bundeswehr

Eine Marke der AXA Gruppe AXA

AUGMENTED REALITY

Probiere das Patriot-System mithilfe deines Smartphones aus. Ist da Freund oder Feind im Anflug? Finde es heraus!
Folge dafür einfach den Schritten auf dieser Seite. Übrigens: Augmented Reality (AR) bedeutet „erweiterte Realität“. Hierbei werden digitale Elemente in einer realen Umgebung eingeblendet. Kampfpiloten kennen das von ihrem Helmvisier.

Facebook

Instagram

Scannen
Einfach einen der QR-Codes oben mit deinem Smartphone scannen! Nutze dafür zum Beispiel eine QR-Code-App. Danach wirst du auf die Seite der Bundeswehr bei Facebook oder Instagram geleitet und die Anwendung mit dem Patriot-System startet.

Loslegen
Schalte jetzt den Ton ein, denn es gibt auch was zu hören. Platziere das Fahrzeug mit dem Launcher auf einer glatten Oberfläche und schon geht’s los! Mehrmals fordert die Anwendung dich auf, aktiv zu werden. Dann einfach das Display berühren.

Betrachten
Nachdem alle Infos gezeigt wurden, kannst du dir das Fahrzeug und den Launcher in Ruhe genauer anschauen. Umrunde es zum Beispiel mit deinem Smartphone. Um Details noch besser zu sehen, gehe einfach näher heran.

Fotomontage: Y/C3 Visual Lab ; Screenshoots: Y/C3 Visual Lab (2)

Patriot

Mit dem Flugabwehrraketensystem Patriot lassen sich Flugzeuge, taktische ballistische Raketen und Marschflugkörper bekämpfen.
In der Bundeswehr wird das System, das aus mehreren Fahrzeugen besteht, seit Anfang der 1990er-Jahre genutzt und seitdem immer wieder auf den neuesten Stand gebracht. Aktuell besitzt die Luftwaffe zwölf Patriot-Staffeln.

TECHNISCHE DATEN

Komponenten einer Patriot-Einheit
Feuerleitstand, mehrere Startgeräte mit je 4 oder 8 Lenkflugkörpern, Multifunktionsradar, Stromerzeugungsaggregat, Richtfunktrupp mit Antennenmastanlage

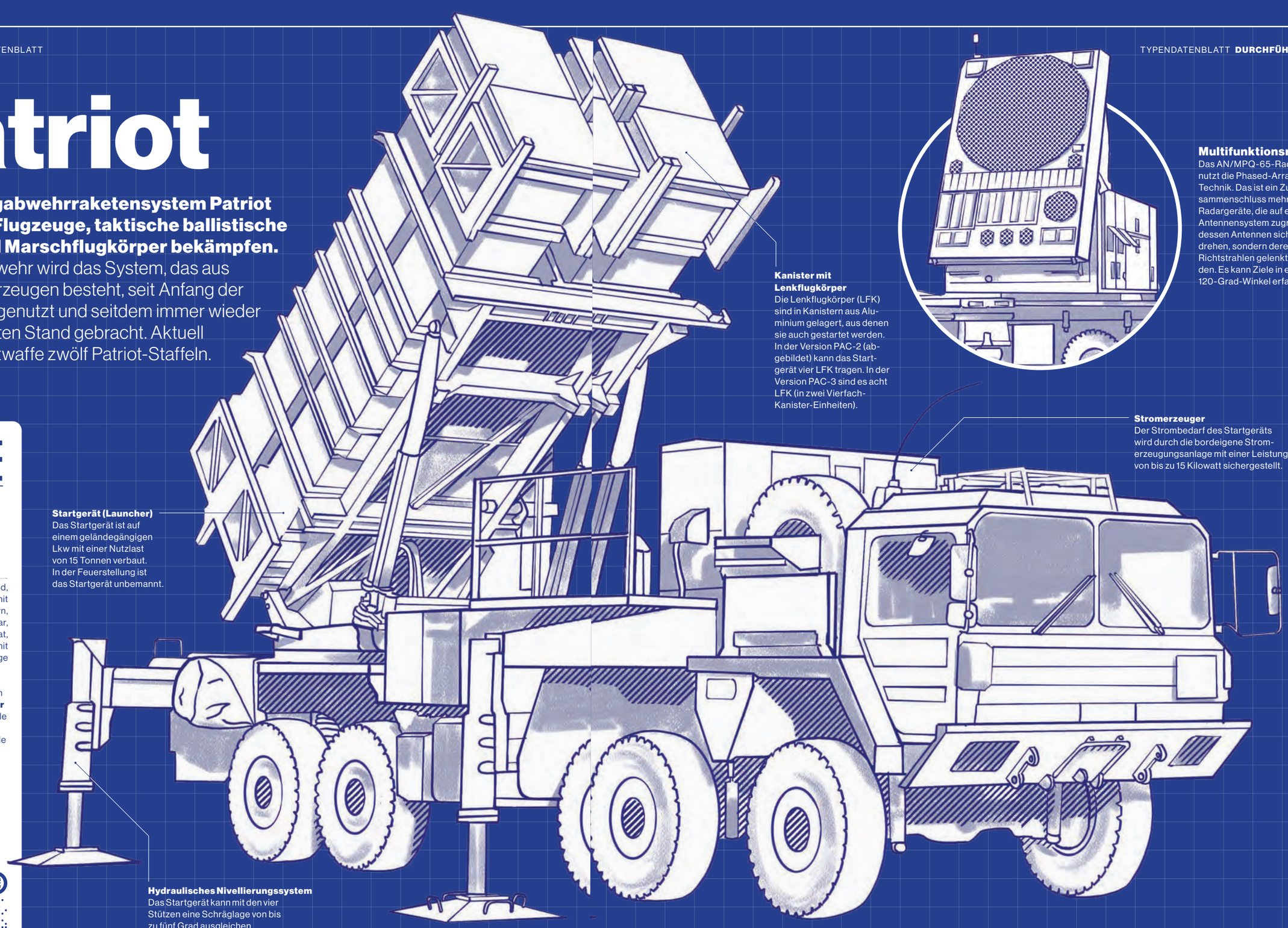
Bekämpfungsreichweite
rund 68 km

Gleichzeitig kontrollierbar
max. 50 Ziele

Gleichzeitig bekämpfbar
max. 5 Ziele

Das Video zum Artikel

Schau dir das Video zum Patriot-System an! Scanne mit deinem Smartphone einfach diesen QR-Code:



Startgerät (Launcher)
Das Startgerät ist auf einem geländegängigen Lkw mit einer Nutzlast von 15 Tonnen verbaut. In der Feuerstellung ist das Startgerät unbemannt.

Kanister mit Lenkflugkörper
Die Lenkflugkörper (LFK) sind in Kanistern aus Aluminium gelagert, aus denen sie auch gestartet werden. In der Version PAC-2 (abgebildet) kann das Startgerät vier LFK tragen. In der Version PAC-3 sind es acht LFK (in zwei Vierfach-Kanister-Einheiten).

Multifunktionsradar
Das AN/MPQ-65-Radar nutzt die Phased-Array-Technik. Das ist ein Zusammenschluss mehrerer Radargeräte, die auf ein Antennensystem zugreifen, dessen Antennen sich nicht drehen, sondern deren Richtstrahlen gelenkt werden. Es kann Ziele in einem 120-Grad-Winkel erfassen.

Stromerzeuger
Der Strombedarf des Startgeräts wird durch die bordeigene Stromerzeugungsanlage mit einer Leistung von bis zu 15 Kilowatt sichergestellt.

Hydraulisches Nivellierungssystem
Das Startgerät kann mit den vier Stützen eine Schräglage von bis zu fünf Grad ausgleichen.

Illustration: Y/C3 Visual Lab

Ein Flugzeug unter der Lupe

Wenn bei der Bundeswehr neuem Gerät die Erlaubnis erteilt werden soll, geht es vor allem um Sicherheit. **Wie genau läuft so ein Abnahmeprozess ab?** Y war beim Abnahmeflug des neuen Airbus A321LR mit dabei.

TEXT *Björn Lenz und Sebastian Bangert*

Der Testflug-Ingenieur hat alles im Blick. Akribisch werden Auffälligkeiten notiert.

Fotos: Bundeswehr/Tom Twardy (2)

Geflügelter Nachwuchs für die Truppe: Die Flugbereitschaft des Bundesministeriums der Verteidigung soll in diesem Jahr um zwei weitere Truppentransporter wachsen. Die beiden Airbus A321LR werden bei Lufthansa Technik in Hamburg für die militärischen Bedürfnisse umgebaut. Vor der Übergabe an die Bundeswehr steht ein wochenlanger Abnahmeprozess – schließlich soll das Flugzeug fehlerfrei sein. „Der A321LR ist in der Grundkonfiguration ein normales Verkehrsflugzeug“, erklärt der Technische Oberregierungsrat Christopher Sondermann. Der 29-jährige Ingenieur für Luft- und Raumfahrttechnik ist Projektmanager für die beiden A321LR beim Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) in Koblenz. „Entsprechend unseren Anforderungen wurde das Flugzeug hier bei Lufthansa Technik umgebaut“, erklärt er.

Die „Waschbärenmaske“ des A321LR ist ein Designmerkmal dieser Flugzeugbaureihe.

Vier Monate Umbau

Auf den ersten Blick unterscheidet sich der Jet mit dem Kennzeichen „15+10“ im Inneren nicht von einem Linienflieger: Insgesamt gibt es 136 Sitze in drei verschiedenen Bereichen. „Die Sitzabstände sind bei uns vielleicht etwas angenehmer“, schmunzelt Sondermann. Der Airbus kann auch als fliegende Intensivstation – bei der Bundeswehr MEDEVAC genannt – eingesetzt werden. Dafür werden bis zu sechs Patiententransporteinheiten (PTEs) eingerüstet. Das sind spezielle Intensivbetten, in denen Schwerverletzte transportiert werden können. Die PTEs brauchen Stromanschlüsse und – noch wichtiger – Sauerstoff. „Das gibt es in einem normalen Flugzeug natürlich nicht“, erklärt Sondermann. Seit Anfang 2022 wurde die ❯

Der Verarbeitung der Tragflächen kommt eine besondere Bedeutung zu. Die gebogenen Endstücke verringern den Luftwiderstand und sparen bis zu fünf Prozent Kraftstoff im Vergleich zu herkömmlichen Flügeln.

„Auch bei extremen Flugmanövern muss alles an seinem Platz bleiben und funktionieren."

Oberstleutnant Achim Hauck,
Kommandant

Maschine deshalb bei Lufthansa Technik aus- und umgebaut. Ob alles so funktioniert wie bestellt, prüfen Sondermann und sein Team in einem mehrwöchigen Abnahmeprozess. Ganz am Ende steht dann der finale Abnahmeflug, der Customer Acceptance Flight.

Während Sondermann das große Ganze im Blick hat, schaut sein Team der Wehrtechnischen Dienststelle (WTD) 61 in Manching zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen vom Beschaffungsamt aus Koblenz und der Flugbereitschaft aus Berlin ganz genau hin. Im Vorfeld der Abnahme haben sie wochenlang Checklisten geschrieben, die jeden zu prüfenden Punkt genau vorgeben. Die Kabine ist stark modifiziert worden, da gibt es viel zu prüfen. Seit Tagen sind er und seine Kollegen dafür in und um den A321LR unterwegs. „Jeder Fehler wird notiert und in eine Mängelliste aufgenommen", erklärt Sondermann. Die muss bis zum finalen Abnahmeflug von der Lufthansa abgearbeitet werden. Die ersten sechs Flugstunden hat der A321LR bereits hinter sich, bei denen das grundsätzliche Flugverhalten, die Triebwerke, das Fahrwerk und die Flugzeugtechnik getestet wurden. Nun folgt der Test des Cockpits und der gesamten Kabinenausstattung am Boden. Bei rund 18.000 Metern zusätzlich verbauten Kabeln im Flugzeug ist die Elektrik ein Schwerpunktthema. Alles, was nicht tadellos funktioniert, wird notiert und anschließend repariert.

Einmal quer durch Deutschland

Besuch beim Abnahmeflug: Im Konferenzraum von Lufthansa Technik in Hamburg wird es voll. Zum Briefing kommen alle involvierten Akteure zusammen. Neben Christopher Sondermann sind dies der Testpilot, der Testflug-Ingenieur und Techniker nebst Team der WTD 61, Oberstleutnant Achim Hauck als Kommandant des Fluges, die Kabinencrew unter Führung von Oberstabsfeldwebel Matthias Lorenz sowie ein 14-köpfiges Team von Lufthansa. Ein Güteprüfer aus dem BAAINBw ist auch dabei. Gemeinsam wird besprochen, was auf dem bevorstehenden rund fünfstündigen Flug getestet wird. Die Testreihe besteht aus fünf Segmenten: Nach den Pre-Flight-Checks am Boden werden nach dem Start in der Steigphase auf 39.000 Fuß (knapp 12.000 Meter) die Systeme überprüft, nach Erreichen der Reiseflughöhe folgen die ersten Kabinen-Checks, bevor dann in unterschiedlichen Flughöhen die Manöver-Checks folgen. Tiefer Überflug, Landungen mit direktem Durchstarten, G-Kräfte-Belastungen bei steilem Kurvenflug und abrupten Höhenwechseln – all das wird durchgeführt. Im Fokus steht dabei immer: Was passiert dabei mit und in der Kabine? Nach der Landung in Hamburg erfolgen noch die Post-Flight-Checks.

Bewaffnet mit einer gut 20-seitigen Checkliste nimmt das Abnahmeteam Platz in der A321LR, Kommandant Hauck lässt die Triebwerke starten. Jedes denkbare Teil wird in den kommenden fünf Stunden geprüft werden. Und es beginnt noch vor dem Abheben mit ganz einfachen, aber wichtigen Checks: Sind die Sitzreihen stabil und fest verankert im Flugzeugboden? Lassen sich die Sicherheitsgurte verstellen? Kann die Kabinencrew miteinander kommunizieren? Ist es laut genug und gut verständlich? Alle Mängel werden notiert, auch scheinbare Kleinigkeiten wie ein unter dem Sitz verschobener Teppich. Erst dann heißt es aus dem Cockpit: „Wir starten!"

Die Flugroute führt von Hamburg zunächst zur WTD 61 nach Manching, dann weiter nach Dresden, anschließend im Tiefflug über Köln, bevor es über Bremen ❱

Oberstabsfeldwebel Matthias Lorenz (r.), der Kabinenchef, kontrolliert mit einem Techniker der WTD 61 die Verarbeitung der Sitze und Gurte.

Mit den Kollegen von Lufthansa Technik überprüfen die Mitarbeiter der WTD 61 und das Abnahmeteam den A321LR.

Fotos: Bundeswehr/Tom Twardy (3)

Alles, was nicht tadellos funktioniert, wird notiert und anschließend repariert.

18.000 Meter zusätzliche Kabel wurden im A321LR verlegt. Da den Überblick zu behalten, erfordert viel Erfahrung.

was gelöst? Gibt es Fehlermeldungen im System? Haben sich Verschlüsse oder Gepäckfächer geöffnet?

„Ich bin ziemlich happy!“

Nach der Landung sind alle Checklisten ausgefüllt und die Notizbücher mit vielen Häkchen versehen. Als Kabinenchef erläutert Oberstabsfeldwebel Lorenz im Plenum einige Dinge, die ihm und seiner Kabinencrew aufgefallen sind: Es sind keine gravierenden Mängel, aber Punkte, die vor der Übergabe an die Bundeswehr noch abzustellen sind. Das Entertainmentsystem war zu leise, ein Gurt verdreht. In den Kopfhörern des Audio-Systems gab es knisternde Störgeräusche. An einigen Stellen war der Teppich nicht richtig eingehakt in den Schienen. Insgesamt also keine groben Mängel. Und so zieht auch Christopher Sondermann als Projektleiter ein positives Fazit: „Ich bin ziemlich happy!“

Und der nächste Abnahmeflug steht in diesem Jahr noch bevor: Auch nach dem nächsten Kabinenumbau des A321LR wird akribisch geprüft werden. Nächstes Jahr steht dann der Umbau zum MEDEVAC-Flieger an. Das Abnahme-Team um Sondermann sieht sich für diese Aufgabe gut vorbereitet.

zurück nach Hamburg geht. Die WTD 61 ist mit der Erprobung, also von Boden- und Flugversuchen der Maschine, beauftragt. Sie ist dafür verantwortlich, dass nur sicheres und leistungsfähiges Fluggerät in die Bundeswehr eingeführt wird. Aus diesem Grund verfügt sie über einen eigenen kleinen Flughafen mit entsprechender Landebahn. Hier wird das Touch-and-Go-Verfahren durchgeführt, also das Landen mit anschließendem sofortigem Durchstarten. Insgesamt fünfmal dreht die A321LR über Ingolstadt ein, landet und gibt sofort wieder Vollgas. Mit ihren Checklisten inspizieren die Prüfer anschließend die Kabinen, prüfen dann die Flugzeugtoiletten. Unterdessen untersucht ein Techniker mit einem Geräuschmessgerät die Lautstärke im Flugbetrieb. Grundsätzlich sind 70 Dezibel vorgesehen. „Im Konferenzbereich im vorderen Teil des Flugzeugs sind sogar weniger als 60 Dezibel gefordert“, sagt Sondermann. Schließlich soll man sich dort in Ruhe unterhalten können.

Nicht lauter als 70 Dezibel darf es werden. In einigen Bereichen sind die Vorgaben noch strenger. Die Lautstärke wird an mehreren Messpunkten in der Kabine geprüft.

„Insbesondere aus Sicherheitsgründen ist es wichtig, dass auch bei extremen Flugmanövern in der Kabine alles an seinem Platz bleibt und voll funktioniert“, erklärt Kommandant Hauck. Deswegen stehen auch Parabelflug und Steilkurven auf der Checkliste. Kurven mit bis zu 67 Grad sind hierbei das Maximum und ungefähr das Doppelte von dem, was ein normales Verkehrsflugzeug fliegt. Hat sich in der Kabine et-

Fotos: Bundeswehr/Tom Twardy, Bundeswehr/Moritz Dicks

Anzeige

Foto: Bundeswehr/Sebastian Wilke

JEDER GRIFF MUSS SITZEN

Die Spezialisten der Feldjäger nehmen Verdächtige fest. Damit solche Zugriffe zuverlässig ablaufen, müssen sie immer wieder trainiert werden. Y war bei einer Übung dabei.

Raus da! Die Feldjäger üben Festnahmen aus dem Fahrzeug heraus. Mindestens drei Soldaten pro Fahrzeugseite werden dafür benötigt.

TEXT *Lara Weyland*
FOTO *Sebastian Wilke*

Die Feldjäger der Bundeswehr übernehmen im Auslandseinsatz militärpolizeiliche Aufgaben. Während in Deutschland nur die Polizei bewaffnete Tatverdächtige festnehmen darf, übernehmen im Auslandseinsatz darauf spezialisierte Feldjäger diese Aufgabe, um die eigenen und die internationalen Truppen zu schützen. Zugriffe auf Zielpersonen können praktisch überall erfolgen: in Gebäuden, im Außengelände und in Fahrzeugen. Schusswaffen werden nur dann verwendet, wenn das für den Eigenschutz notwendig ist. Unbeteiligte dürfen auf keinen Fall verletzt werden, die Zielperson nur in Notlagen. Um solche Situationen sicher zu beherrschen, trainieren die Spezialisten der Feldjäger die Aufgaben im Einsatz regelmäßig. ›

Foto: Bundeswehr/Sebastian Wilke

LAUTLOSER ANGRIFF

DER VERDÄCHTIGE SOLL SICH IN DER WOHNUNG AUFHALTEN.

Flexibel, mobil, leise: Ob in Hotels, Fabriken oder Wohnungen – die Spezialisten der Feldjäger sind für jedes Szenario gerüstet.

Ein Kommando aus acht Soldaten läuft die Treppen eines Wohnhauses hinauf. Eng hintereinander gepresst überwinden sie Stufe für Stufe, bis sie vor einer Wohnungstür halten. Satellitenbilder und die Telekommunikationsüberwachung haben Anhaltspunkte geliefert, dass sich der Gesuchte in der Wohnung aufhält. Gleich wird das Feldjäger-SWAT-Kommando zuschlagen. SWAT steht für „Special Weapons and Tactics Group“ und bezeichnet spezielle Kräfte, die für polizeiliche Sonderlagen ausgebildet und ausgerüstet sind. Dazu zählen auch die auf Zugriffsdurchsuchungen spezialisierten Feldjäger. Sie dürfen im Einsatz Verdächtige festnehmen, wenn diese beispielsweise eine Straftat gegen die Bundeswehr planen – so wie hier im fiktiven Übungsszenario. ❱

SCHNELL ZUGRIFF

DIE RAMME BRICHT DIE WOHNUNGSTÜR GEWALTSAM AUF.

Ein kurzes Nicken des Kommandoführers genügt, damit jeder weiß, was zu tun ist. Einmal tief durchatmen und den Griff um die Waffe fest verschließen. Jetzt wird die Türramme angelegt. Alle warten auf das Kommando. Mit einem lauten Knall fliegt die Holztür aus den Angeln. Die Ramme aus Metall hat sie in mehrere Teile zerlegt. Aufgereiht und schwerbewaffnet stehen die Soldaten nun dort, wo eben noch die Wohnungstür war. Dann schallt es in den Raum hinein: „Militärpolizei, nehmen Sie die Hände hoch!“ Das achtköpfige Kommando setzt sich zusammen aus einem Kommandoführer, einem Sicherer mit Langwaffe, zwei Stürmern, zwei Öffnern, einem Materialträger und einem Rücksicherer. Es ist auf jede Eventualität vorbereitet. „Wir haben keine festen Positionen im Sturmkommando – jeder kann alles“, erklärt Oberstabsfeldwebel Jochen Barth*, der Kommandoführer.

* Name zum Schutz des Soldaten geändert.

Fotos: Bundeswehr/Sebastian Wilke (2)

Geklingelt wird nicht: Zur Ausrüstung eines SWAT-Kommandos gehört eine Türramme. Auch wenn es schnell gehen muss, hat die Sicherheit der Feldjäger oberste Priorität.

„Wir sind vergleichbar mit einem Spezialeinsatzkommando der Landespolizei. Wir gehen präventiv vor, also verhindern Straftaten gegen die Bundeswehr.“

Oberstabsfeldwebel Jochen Barth, Kommandoführer

DER VERDÄCHTIGE WIRD IDENTIFIZIERT UND ÜBERWÄLTIGT.

Die Soldaten haben ihre Waffen im Anschlag. Ihr Zeigefinger ist in der Nähe des Abzugs, um sofort feuern zu können, wenn sie es müssen. Sie beobachten jede noch so kleine Bewegung, während sie in großen Schritten auf eine Person im Raum zugehen. „Es ist der Tango!“, ruft der Kommandoführer. „Tango“ steht für die Zielperson. Sofort wird sie von zwei SWAT-Soldaten zu Boden gebracht. Sie kreuzen die Hände des Mannes auf dem Rücken, während sie ihm Handschellen anlegen. Die Anspannung fällt nun von den Soldaten ab – der Zugriff war erfolgreich. Mit verbundenen Augen und von zwei Soldaten flankiert wird der Tatverdächtige abgeführt. Nachdem er an die Ermittler übergeben wurde, ist der Job für die Feldjäger aber heute noch nicht getan. ❱

Straftaten-Abwehr: Ein Zugriff ist die direkte Konfrontation mit einer Zielperson, um sie festzunehmen. Bei der Durchsuchung werden weitere Gefahrenquellen für die Truppe ausgeschaltet.

Foto: Bundeswehr/Sebastian Wilke

FESTNAHME SICHER

AUCH EIN AUTO SCHÜTZT NICHT VOR EINEM ZUGRIFF.

Auf dem Übungsprogramm steht noch ein weiterer Zugriff: Die Spezialisten der Feldjäger sollen Tatverdächtige aus Fahrzeugen heraus festnehmen. Das heißt im Notfall auch, ein fahrendes Auto mit Nachdruck zu stoppen. Kommandoführer Barth sagt dazu: „Solche Festnahmen nennt man einen Zugriff bei günstiger Gelegenheit. Wenn der Täter das Fahrzeug nicht freiwillig entriegelt, ist das kein Hindernis für uns. Wir können das Fahrzeug entglasen, also die Scheiben zerstören, und ihn dann aus der Fensteröffnung ziehen.“ Die Feldjäger wissen, was sie können und wo ihre Grenzen sind: Es zählt immer der Auftrag. Dabei dürfen sie nur die Mittel anwenden, die für dessen Erfüllung angemessen sind.

Das Prinzip der Verhältnismäßigkeit: Schusswaffen werden nur gebraucht, wenn sie für den Eigenschutz notwendig sind.

O2 can do

Exklusive Sonderkonditionen für Soldatinnen und Soldaten

Bis zu 48% Rabatt

20 Jahre O2 Birthday Deals

mtl. statt ~~29,99 €~~ 23,99 €

GROW

Der neue O2 Tarif, der mitwächst.

Nur noch bis zum 05.09.2022

O2 Grow mit 40 GB und jedes Jahr +10 GB mehr

- Bis zu **300 MBit/s** 4G LTE / 5G
- **Connect-Option:** Datenvolumen auf bis zu **10 Geräten** nutzen z. B. Smartwatch, Laptop, Tablet usw.

Top-Smartphones ab einmalig **nur 1 €**

... und die ganze Vielfalt der O2 Mitarbeiter-Angebote jetzt auf deiner **corporate benefits** Plattform. Die Angebote erreichst du über:

dbwv.rahmenvereinbarungen.de

Eine Telefónica Marke

Telefónica Germany GmbH & Co. OHG, Georg-Brauchle-Ring 23–25, 80992 München
O2 Grow: Monatlicher Grundpreis 23,99 € statt 29,99 € (inkl. 20% Rabatt, gültig für 24 Monate). Der Vertrag hat eine Mindestlaufzeit von 24 Monaten und kann mit einer Frist von 1 Monat zum Ende der Mindestlaufzeit gekündigt werden. Wird der Vertrag nicht zum Ablauf der Mindestlaufzeit gekündigt, verlängert er sich auf unbestimmte Zeit und kann jederzeit mit einer Frist von 1 Monat gekündigt werden. Einmaliger Anschlusspreis 39,99 €; Angebot gilt bis 05.09.2022. Verlängerung vorbehalten. Pro Abrechnungsmonat sind enthalten: nationale Gespräche (außer Sonderrufnummern, Rufumleitungen) u. SMS in alle dt. Netze sowie 40 GB Datenvolumen für mobiles Surfen mit bis zu 300 MBit/s (im 4G-Netz im Durchschnitt 58,3 MBit/s; Upload bis zu 50 MBit/s, im Durchschnitt 23,4 MBit/s; an einzelnen 5G-Standorten mit geeignetem Endgerät auch höhere Durchschnittsgeschwindigkeiten möglich) im dt. O2 Mobilfunknetz. Das monatliche Inklusiv-Datenvolumen erhöht sich alle 12 Monate automatisch um jeweils 10 GB, maximal aber bis 240 GB. Der Kunde wird per SMS über die Erhöhung des Inklusiv-Datenvolumens informiert. Nach Verbrauch des enthaltenen Datenvolumens für den Rest des Abrechnungsmonats bis zu 32 KBit/s. Zum Tarif können bis zu 2 weitere Multicards und bis zu 7 weitere SIM-Karten zur ausschließlichen Datennutzung (Datacards) hinzubestellt werden. Multi- und Datacards greifen gemeinsam auf das im Tarif enthaltene Highspeed-Datenvolumen zu, Multicards können daneben die im Tarif enthaltene Sprach- und SMS-Flat nutzen. Datacards nicht nutzbar in den Weltzonen 2-4. Datum der Markteinführung: 03.05.2022

Hast du noch Fragen zu unseren Angeboten?

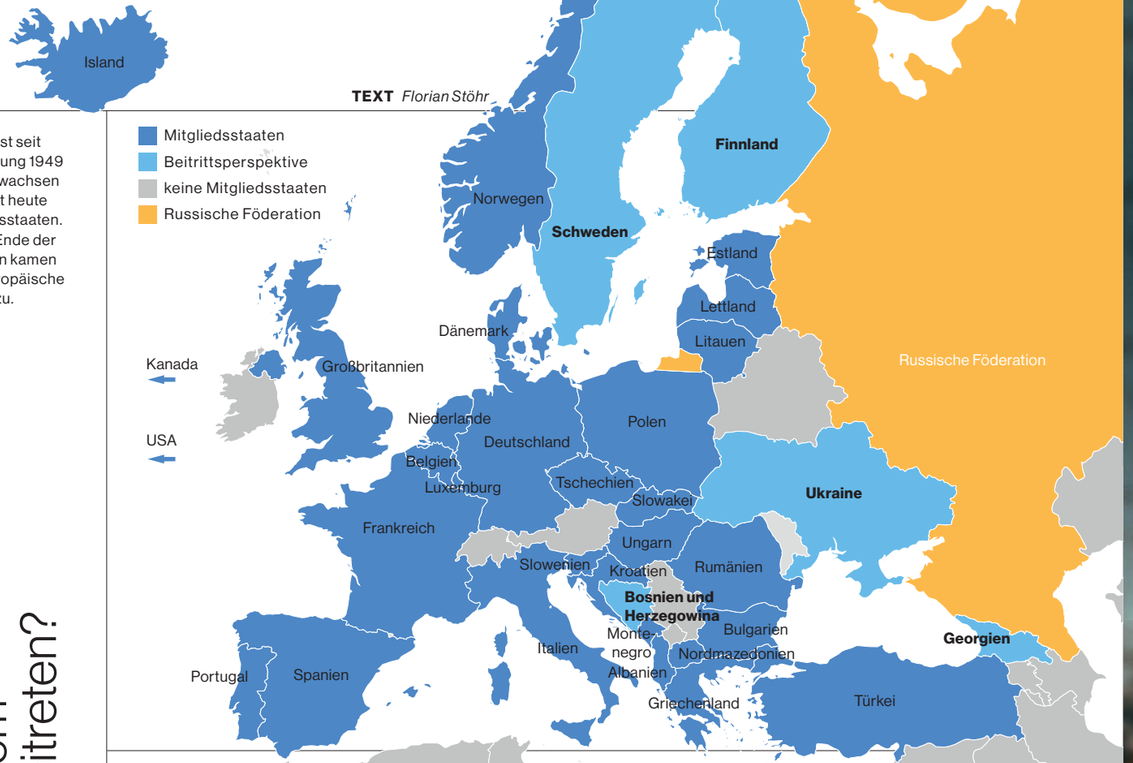
Wir sind von Montag bis Freitag von **09.00 bis 18.00 Uhr** für dich erreichbar.

0234 - 45935224 aktion-o2@rabeconcept.de

rabeconcept GmbH & Co. KG | Am Umweltpark 7 | 44793 Bochum

NATO-Erweiterung
Wer kann dem Bündnis beitreten?

Die NATO ist seit ihrer Gründung 1949 stetig angewachsen und umfasst heute 30 Mitgliedsstaaten. Nach dem Ende der Sowjetunion kamen viele osteuropäische Länder hinzu.



TEXT *Florian Stöhr*

Finnland und Schweden wollen in die NATO.
Das Verteidigungsbündnis verspricht Schutz und steht allen europäischen Ländern offen, wenn sie die Kriterien erfüllen.

Gründung der NATO
Zwölf Staaten legten mit der Unterzeichnung des Nordatlantikvertrags am 4. April 1949 den Grundstein für ein Verteidigungsbündnis der westlichen Staaten, die NATO (North Atlantic Treaty Organization). Wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs nahm die Konkurrenz zwischen Ost und West zu. Die Gründungsstaaten – darunter die USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich und Italien – vereinbarten deshalb, ihre Territorien gemeinsam zu schützen. Wer einen NATO-Staat angreift, greift alle an. So steht es in Artikel 5 des Nordaltantikvertrags, der den „Bündnisfall“ regelt und als Herzstück der Allianz gilt.

Viele Erweiterungen
Die NATO ist stetig angewachsen und umfasst heute 30 Mitgliedsstaaten. 1955 trat auch die Bundesrepublik Deutschland bei. Im Mai 2022 stellten Finnland und Schweden gemeinsam ein Beitrittsgesuch. Die beiden nordeuropäischen Staaten sind bisher neutral. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat sie umdenken lassen. Die NATO verspricht ihnen Schutz vor Russland und anderen äußeren Bedrohungen.

Klare Bedingungen
Das Beitrittsgesuch wird in Brüssel, dem Sitz der NATO, begrüßt. Finnland und Schweden arbeiten schon lange eng mit der Allianz zusammen. Deshalb wird erwartet, dass die Aufnahme zügig erfolgen kann. Anfang Juli gaben die NATO-Mitgliedsstaaten grünes Licht, jetzt läuft der formale Beitrittsprozess. Eine schnelle Aufnahme ist nicht selbstverständlich. Denn die Beitrittskandidaten müssen nicht nur aus Europa sein, sondern einige Bedingungen erfüllen. Dazu zählen eine demokratische Ordnung, eine freie und offene Marktwirtschaft sowie die Bereitschaft, Konflikte friedlich zu lösen und sich in die gemeinsamen militärischen Strukturen einzubringen. Für Kandidaten bedeutet dies oft, dass sie zunächst umfangreiche politische und militärische Reformen durchführen müssen. Die NATO unterstützt diesen Prozess mit Partnerschafts- und Aktionsprogrammen.

Gemeinsame Werte
Erst wenn alle Beitrittskriterien erfüllt sind, stimmen die NATO-Staaten ab. Danach erfolgt die Ratifizierung durch die nationalen Parlamente. Der umfassende Prozess stellt sicher, dass nur Länder hinzukommen, die die gemeinsamen Werte teilen und einen Beitrag zur gemeinsamen Sicherheit leisten können. Zuletzt beigetreten sind Albanien und Kroatien (2009), Montenegro (2017) und Nordmazedonien (2020).

Infografik: Y/CJ Visual Lab

„FÜR EIN LAND, IN DEM WIR ALLE UNBESCHWERT LEBEN KÖNNEN.“
Erik S., Panzergrenadier
WirSchützenDeutschland.de
Scan den Code und finde heraus wie!
BUNDESWEHR

„Wir sind wie Diplomaten in Uniform“

Oberstleutnant Siegfried Houben arbeitet als Rüstungskontrolleur. Im Interview erklärt er, warum die Bundeswehr Kampfpanzer anderer Nationen zählt.

DAS INTERVIEW FÜHRTE
Simona Boyer

Kurz vor der niederländischen Grenze findet sich eine der ungewöhnlichsten Dienststellen der Bundeswehr: das Zentrum für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr (ZVBw) in Geilenkirchen, aufgestellt im April 1991. Auf Grundlage der politischen und fachlichen Vorgaben des Auswärtigen Amts und des Bundesministeriums der Verteidigung werden hier regionale und internationale Rüstungskontrollaufgaben umgesetzt. Mit 160 Soldatinnen und Soldaten sowie 27 Zivilbeschäftigten zählt das ZVBw zu den weltweit größten staatlichen Institutionen für Rüstungskontrolle.

Oberstleutnant Siegfried Houben ist seit fast zehn Jahren als Rüstungskontrolleur im ZVBw tätig, erst als stellvertretender Dezernatsleiter Einsatz, jetzt als Dezernatsleiter Planung und Auswertung. Seit 1983 Soldat, war Houben als UN-Beobachter in Georgien und Sudan, im KFOR-Hauptquartier der NATO in Kosovo und 2009/2010 zuletzt in Afghanistan im Auslandseinsatz. Seine bisher rund 50 Rüstungskontrolleinsätze führten ihn unter anderem nach Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Turkmenistan, Kirgisistan und in die Ukraine. In Y erläutert er, warum die Bundeswehr Kampfpanzer anderer Nationen zählt, wieso man einen Zollstock zum Türenausmessen in der Tasche haben sollte und weshalb Rüstungskontrolle gerade in Krisenzeiten sehr wichtig bleibt. ❱

Die Identifizierung von Fahrzeugen, hier in einem Depot in Georgien, gehört zu den häufigsten Aufgaben eines Inspektors. Sie erfordert vor allem Detailkenntnisse über die Gefechtsfahrzeuge.

An mehr als 50 Rüstungskontrolleinsätzen hat Oberstleutnant Siegfried Houben teilgenommen.

RÜSTUNGSKONTROLLE

Worum geht's?

- Rüstungskontrolleure sind entscheidend bei der Abrüstung beteiligt und bilden OSZE-Beobachter aus.
- Die Kontrolleure müssen auch darin geübt sein, Lügen und Vertuschungen zu erkennen.

Lies das:

- wenn du wissen willst, wie Rüstungskontrollen ablaufen.
- wenn du erfahren möchtest, warum solche Kontrollen gerade in Krisenzeiten wichtig sind.

Fotos: Bundeswehr/Andre Slavik, Bundeswehr/Alexandra Leonhardt

Die zu inspizierende Einheit erklärt im Vorfeld mögliche Abweichungen zum gemeldeten Bestand, weil Gefechtsfahrzeuge auf Übung oder in der Instandsetzung sind.

Y: Herr Oberstleutnant Houben, warum gibt es Rüstungskontrollen?
Oberstleutnant Houben: Ich gebe Ihnen ein Beispiel aus der konventionellen Rüstungskontrolle. Nach dem Ende des Kalten Krieges besaßen Ost und West riesige Waffenarsenale. Als Zeichen der Entspannung sollten diese abgebaut werden und der ehemalige Gegner diese Reduzierung der militärischen Fähigkeiten auch überprüfen dürfen. Im KSE-Vertrag von 1990, dem Vertrag über Konventionelle Streitkräfte in Europa, legten alle Staaten, die damals der NATO oder dem Warschauer Pakt angehörten, Obergrenzen für die Anzahl ihrer schweren Waffensysteme zwischen Atlantik und Ural fest, also für Kampfpanzer, gepanzerte Kampffahrzeuge, Kampfhubschrauber, Kampfflugzeuge und Artillerie. Der Vertrag gilt bis heute und die Einhaltung wird immer noch kontrolliert. Für Deutschland übernimmt das ZVBw diese Aufgabe.

Das ZVBw zählt vor allem Waffen?
Nein. Das ZVBw übernimmt die Implementierung sämtlicher Abkommen zur Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nichtverbreitung, die Deutschland unterzeichnet hat. Neben dem KSE-Vertrag, bei dem in der Tat Waffensysteme gezählt werden, gehören dazu beispielsweise Vereinbarungen über das Verbot von Bio- und Chemiewaffen, von Antipersonenminen und Streumunition sowie über gegenseitige Beobachtungsflüge im Rahmen des Vertrags über den Offenen Himmel.

Das Aufgabenspektrum reicht von umfassenden Informations- und Dokumentationspflichten über die Durchführung von Rüstungskontrollmaßnahmen im Ausland bis hin zur Begleitung von Rüstungskontrollmaßnahmen im Inland. Denn auch Deutschland ist regelmäßig Ziel multinationaler Inspektorenteams.

„VERTRAUEN IST GUT. KONTROLLE IST BESSER. AUCH BEIM KSE-VERTRAG.“

Eine wichtige Rolle spielen auch die vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen nach dem Wiener Dokument von 2011, das alle 57 OSZE-Staaten unterzeichnet haben. Es beinhaltet unter anderem die Pflicht, Manöver ab einer bestimmten Größe anzukündigen und deren Beobachtung zu ermöglichen.

Aber wenn es um internationale Verträge geht: Warum macht das die Bundeswehr und nicht das Auswärtige Amt?
Wir sind rein für die Umsetzung der Abkommen zuständig. Die ministerielle Steuerung erfolgt durch das Bundesministerium der Verteidigung, die politischen Vorgaben kommen aus dem Auswärtigen Amt. Aber als Rüstungskontrolleur braucht man langjährige militärische Erfahrung und technische Fachkenntnisse. Bei einem zerlegten Hubschrauber zu erkennen, ob es sich um einen vertraglich begrenzten Mehrzweckangriffshubschrauber oder einen Kampfunterstützungshubschrauber, der keiner Begrenzung unterliegt, handelt – das ist auch für erfahrene Rüstungskontrollinspektoren eine Herausforderung. Manchmal hängt das an nur wenigen Bauteilen. Deswegen sind in der Rüstungskontrolle weltweit überwiegend Soldatinnen und Soldaten aller Teilstreitkräfte eingesetzt.

Wie läuft eine Rüstungskontrollmaßnahme ab?
Zu unterscheiden sind Rüstungskontrollmaßnahmen im Inland und Ausland. Werden deutsche Einheiten nach dem KSE-Vertrag inspiziert, erhalten wir die Ankündigung des Einreiseortes nur 36 Stunden im Voraus. Erst bei der Ankunft wird uns der Standort mitgeteilt, der besichtigt werden soll. Das kann alles im Umkreis von sechs Fahrstunden sein. Deswegen entsenden wir Vorkommandos zu allen infrage kommenden Einheiten. Erst nach Ankunft am Standort teilt uns das Inspektorenteam mit, was genau sie prüfen wollen. Dann haben wir nur wenig Zeit für die Vorbereitung. Dann muss alles bereitstehen und alle müssen gebrieft sein. Die Inspektoren zählen dann Waffensysteme und fertigen ein Protokoll an, in dem auch nicht erklärbare Abweichungen vermerkt werden und das der Leiter des deutschen Begleitteams gegenzeichnen muss.

Inspektionsreisen ins Ausland werden dagegen mindestens quartalsweise vorgeplant, meist nach sicherheitspolitischen Schwerpunkten. Unsere Teams stellen wir dabei meist multinational auf. Der Ablauf vor Ort ist dann grundsätzlich derselbe, da vertraglich festgelegt.

Woher wissen Sie, dass Sie wirklich alle relevanten Waffen sehen?
Rüstungskontrolle macht man nicht als Erst- oder Zweitverwendung. Militärische Vorerfahrung, auch im Ausland, Menschenkenntnis und kulturelle Sensibilität sind Pflicht. Manche Unwahrheiten sind offensichtlich, wenn beispielsweise der angeblich viel genutzte Kampfhubschrauber Standschäden aufweist. Und wenn jemand ausweicht oder feilscht, weil das gemeldete Material nicht dem vorhandenen entspricht, merkt man das auch schnell. Nicht alles ist immer auf Übung. Verstecken ist schwierig. Sie dürfen in jeden Container schauen. Und alle Tore über zwei Meter Breite öffnen lassen. Manches liegt aber auch an der unterschiedlichen Auslegung der zugrundeliegenden Abkommen. Denn Verträge bieten immer Spielraum für Interpretationen. Ich habe daher immer den KSE-Vertrag unterm Arm – häufig in russischer oder englischer Übersetzung. Abweichungen und Uneinigkeiten werden im Protokoll vermerkt. Sanktionierungsmöglichkeiten haben wir allerdings keine.

Wenn Rüstungskontrolleure überall hineinschauen dürfen, wie sieht es dann mit dem Geheimschutz aus?
Wir können zwar jede Frage stellen, bekommen aber nicht auf alles eine Antwort. Und selbst müssen wir auch nicht alles beantworten. Rüstungskontrolle soll Transparenz schaffen. Von nachrichtendienstlicher Arbeit ist das strikt zu trennen. So darf der Zutritt zu ❱

Die Vorstellung beim regionalen Befehlshaber, hier in Aserbaidschan, gehört zum Pflichtprogramm jedes Inspektorenteams.

In dieser Halle eines ukrainischen Artillerieverbands stehen 30 Waffensysteme eng beieinander.

In einem Waldgebiet in Belarus stehen 500 Schützenpanzer, Kampfpanzer und andere Gefechtsfahrzeuge in unterschiedlichem Zustand verteilt.

Fotos: Bundeswehr/Christian Kulling, Bundeswehr/Dietmar Köppen, Bundeswehr/Siegfried Houben, Bundeswehr

Die neusten Mehrfachraketenwerfer werden den Inspektoren vorgeführt. Das Team darf sogar näheren Einblick in die Technik nehmen – ein Vertrauensbeweis.

sicherheitssensiblen Bereichen ebenso verwehrt werden wie Detailaufnahmen der Technik, die über eine Dokumentation des bloßen Vorhandenseins hinausgehen. Steht in einer Bundeswehreinheit eine Inspektion an, arbeiten wir eng mit dem Sicherheitsbeauftragten zusammen. Es gibt ein detailliertes Briefing für alle Beteiligten, was gesagt und gezeigt werden darf. Und ich bin bei allen Gesprächen dabei und unterbreche sie auch notfalls, wenn jemand versehentlich ins Plaudern kommt.

In einem georgischen Depot mit zahlreichen verschiedenen Waffensystemen müssen sich die Inspektoren erst einen Überblick verschaffen, bevor das Zählen beginnen kann.

Im April 2014 wurden in der Ostukraine acht Personen eines Inspektorenteams, darunter vier Deutsche, von Separatisten gefangengenommen. Wie gefährlich ist Ihr Job?
Die Sicherheit der Inspektorenteams hat immer Priorität. Wir gehen nicht in Kriegsgebiete. Wenn scharf geschossen wird, kann es weder Vertrauen noch Transparenz und damit Rüstungskontrolle geben. Deswegen war danach die Ostukraine wie zuvor bereits Abchasien, Südossetien und Bergkarabach in der Kaukasusregion nicht für Inspektoren zugänglich. Für die Ostukraine bildeten wir seit 2014 in Kiew OSZE-Beobachter aus. Der letzte Ausbildungsdurchgang im Februar 2022 wurde aber vor dem Hintergrund der sich damals verschärfenden Sicherheitslage bereits vor der Anreise abgesagt.

Welche OSZE-Beobachter sind das?
Seit 2014 gab es eine OSZE-Sonderbeobachtermission in der Ukraine, die die Einhaltung des Minsker Abkommens überprüfen sollte, in erster Linie den Abzug aller schweren Waffen. Dafür muss man jedoch Gefechtsfahrzeuge erkennen und richtig zuordnen können. Diesen Ausbildungsanteil haben wir übernommen – in jeweils einwöchigen Kursen in Kiew, zuletzt achtmal im Jahr. Ein ziemlich straffes Programm für alle, die nach dem Muster „Oliv + Kette = Kampfpanzer“ denken. Denn als OSZE-Beobachter kann sich jeder bewerben, in Deutschland über das Zentrum für Internationale Friedenseinsätze in Berlin. Dadurch waren Vorwissen und Sprachkenntnisse sehr unterschiedlich. Vom pensionierten serbischen Oberst bis zur schwedischen Pädagogikstudentin saßen die unterschiedlichsten Menschen im Kurs. Da haben wir die Teilnehmenden auch schon mal mit dem Fernglas auf Haubitzenmodelle schauen lassen. Im Feld ist es nämlich dann nicht so einfach zu erkennen, was genau man sieht. Insgesamt rund 1.000 sogenannte Special Monitors haben wir so für die OSZE-Mission ausgebildet.

Haben Sie bei Ihren Kontrollmissionen also kein Gefühl der Bedrohung?
Nahezu jedes Land will der perfekte Gastgeber sein und möchte einen guten Eindruck hinterlassen. Denn jeder Bericht, den wir schreiben, geht an alle Unterzeichnerstaaten. Neben den Pflichtpunkten der Inspektion gibt es daher häufig Kulturprogramme und Abendveranstaltungen, in denen wir als Vertreter Deutschlands wahrgenommen werden, als eine Art Diplomaten in Uniform. Natürlich ist dann Neutralität gefragt. Persönliche Meinungen zu politischen, gesellschaftlichen oder religiösen Fragen sind in Rüstungskontrollmissionen fehl am Platz. Bedrohungsgefühle entstehen nicht, wohl aber manchmal Angstmomente, zum Beispiel, wenn auf aserbaidschanischen Passstraßen der Fahrer trotz Gegenverkehr überholt oder bei Hubschrauberflügen unter Wetterbedingungen, bei denen wir niemals starten würden. Aber auch das gehört dazu. Und der wahrscheinlich häufigste Satz, den wir hören, ist: „Unser Land ist so schön. Kommen Sie doch mal außerhalb einer Mission wieder.“

Wenn Sie auf die aktuelle Sicherheitslage in Europa blicken: den Krieg in der Ukraine, den Rückzug der USA und Russlands aus dem Open-Skies-Vertrag. Hat Rüstungskontrolle überhaupt noch einen Sinn?
Natürlich ist Rüstungskontrolle und Vertrauensbildung angesichts des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine in einer schwierigen Lage. Der Vertrauensverlust ist groß. Ich bin aber sicher, dass Rüstungskontrolle auch in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen kann. Man sieht auf dem Balkan, dass Rüstungskontrolle funktioniert. Dort haben Dialog und Transparenz in der Rüstungskontrolle so viel Vertrauen aufgebaut, dass die Lage zwischen den ehemaligen Kriegsparteien zwar politisch sensibel ist, aber keine unmittelbare militärische Eskalation droht.

Vorgeführte Kampfhubschrauber sind nicht immer in einem einsatzbereiten Zustand. Dieser belarussische Mi-24 hingegen ist zwar eingepackt, aber einsatzfähig.

Fotos: Bundeswehr/Dietmar Köppen, Bundeswehr (2)

Anzeige

Verkehrsakademie
Forschung - Beratung - Schulung

Die Verkehrsakademie-Gruppe ist einer der führenden Anbieter von qualitativ hochwertigen Schulungs- und Beratungsdienstleistungen in den Bereichen Transport, Verkehr und Logistik.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir:

Fahrlehrer BE/CE/DE (m/w/d) In Voll- und Teilzeit!

Dozenten (m/w/d)
- für Aus- und Weiterbildung von Kraftfahrern und Mitarbeitern im Logistikbereich
- für Schulungen Verkehrsleiter und Meister Kraftverkehr und Logistik

Pädagogen (m/w/d)
- für Fahrlehrerausbildung und Seminare der Erwachsenenbildung

Sie haben Interesse?
Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

Info und Kontakt: Infoline 0800 634 638 2 | www.verkehrsakademie.de | karriere@verkehrsakademie.de

Das Dayton-Abkommen

1995

Serbien war bereits in Jugoslawien vorherrschend gewesen. In den 1990er-Jahren versuchte Serbiens Präsident Slobodan Milošević, die Abspaltung der Teilrepubliken gewaltsam zu verhindern – erfolglos.

Bosnien und Herzegowina behielt mit dem Dayton-Abkommen seine Souveränität, jedoch sind die Gebiete der Republika Srpska bis heute autonom. Der Brčko-Distrikt wird von Bosniern und Serben gemeinsam verwaltet.

TEXT *Johannes Palm*

RÜCKBLICK

Bosnien
Massaker und Krieg in Europa

Anfang der 1990er-Jahre zerfällt der Vielvölkerstaat Jugoslawien. **Als sich Bosnien und Herzegowina am 5. März 1992 nach einem Referendum für unabhängig erklärt, kommt es zum Krieg.**

Die Ausgangslage
Als im April 1992 die EU und die USA die Unabhängigkeit von Bosnien und Herzegowina anerkennen, eskaliert der Konflikt zwischen muslimischen Bosniern und der serbischen Minderheit im Land. Der Präsident von Serbien, Slobodan Milošević, will die Unabhängigkeit nicht akzeptieren. Auch Radovan Karadžić nicht, Präsident der Republika Srpska, die ebenfalls im April ausgerufen wird und in der viele bosnische Serben leben.

Gräueltaten in Srebrenica
Die Armee der bosnischen Serben unter General Ratko Mladić besetzt schnell große Teile des Landes. Unterstützt von der von Serbien dominierten Armee Rest-Jugoslawiens schreckt sie nicht vor ethnischen Säuberungen und Kriegsverbrechen zurück. Die bosnische Hauptstadt Sarajevo wird jahrelang belagert und beschossen. Besonders brutal gehen die Truppen im Juli 1995 in Srebrenica vor, wo sie rund 8.000 muslimische Bosnier ermorden. Es ist das größte Massaker in Europa seit 1945. Diverse Parteien und paramilitärische Einheiten sorgen für einen jahrelangen Krieg mit geschätzt über 100.000 Opfern.

Hilfsflüge der Bundeswehr
Im Februar 1992 wird die UNPROFOR aufgestellt. Die Schutztruppe der UN soll den Waffenstillstand überwachen, der immer wieder gebrochen wird, leistet humanitäre Hilfe und errichtet eine Luftbrücke für Sarajevo. Ab Juli 1992 beteiligt sich auch die Bundeswehr an Hilfsflügen und liefert Lebensmittel und Medikamente. 1993 errichtet die UN in den verbliebenen bosnischen Gebieten fünf Schutzzonen, darunter Srebrenica. Das Massaker 1995 können die wenigen UN-Soldaten vor Ort nicht verhindern.

Kriegsparteien einigen sich
Die Wende bringt ein serbischer Angriff auf Sarajevo im August 1995, bei dem rund 40 Zivilisten sterben. Die NATO reagiert unter deutscher Beteiligung mit Luftangriffen auf serbische Stellungen. Die serbischen Truppen können aus dem Westen Bosniens zurückgedrängt werden. Ende 1995 schließen die Kriegsparteien das Abkommen von Dayton im US-Bundesstaat Ohio. Bosnien und Herzegowina bleibt souverän, die Republika Srpska, die 49 Prozent des Staatsgebiets umfasst, erhält Autonomie. In Bosnien und Herzegowina herrscht heute ein fragiler Frieden: Die serbische Minderheit strebt noch immer nach Unabhängigkeit.

Infografik: Y/C3 Visual Lab

-DIE RESERVE-
VERSTÄRKUNG FÜR
DEUTSCHLAND

Mach, was wirklich zählt:
ALS RESERVIST (M/W/D)
▶ An einer Dienststelle des Sanitätsdienstes der Bundeswehr

BUNDESWEHR

Bringen Sie Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten ein: Der Sanitätsdienst der Bundeswehr sucht ehemalige Soldatinnen und Soldaten sowie ausscheidende Zeit- sowie Berufssoldatinnen und -soldaten aller Dienstgradgruppen.

Ihnen stehen sowohl mit als auch ohne medizinische Qualifikationen zahlreiche Karrierewege in der Reserve im Sanitätsdienst offen.

Informieren Sie sich jetzt beim Fachbereich Reservistenangelegenheiten im Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr.

Gleich informieren und beraten lassen:

0261 896 32444
KdoSanDstBwReserve@bundeswehr.org

Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr
Andernacher Straße 100
56070 Koblenz

bundeswehrkarriere.de

„EIGENTLICH WOLLTE ICH FÜR IMMER BLEIBEN …“ DIENSTZEITENDE! WAS NUN?

Finde rechtzeitig heraus, was für berufliche Möglichkeiten sich dir bieten. Schon während der Dienstzeit kannst du dich orientieren und qualifizieren. Y zeigt, wer dich bei der Bundeswehr dabei unterstützt.

TEXT *Philipp Rabe*

Die Beratenden der Standortteams haben alle wichtigen Informationen über dienstzeitbegleitende Förderungen parat.

ANSPRECHSTELLEN

Der Berufsförderungsdienst (BFD) ist in 16 Regionalteams gegliedert, die wiederum mit 86 Standortteams an nahezu allen Standorten der Bundeswehr vertreten sind, auch im Ausland. Sämtliche Kontaktmöglichkeiten und weiterführende Informationen findest du auf *bfd.bundeswehr.de.* Dort sind zudem alle regionalen Bildungsangebote mit den jeweiligen Ansprechpartnerinnen und -partnern aufgeführt. Scanne einfach den QR-Code links mit deinem Smartphone. Interessierst du dich für die rechtlichen Regelungen deiner Anspruchs- und Fördermöglichkeiten, kannst du dich unter *gesetze-im-internet.de* in das Soldatenversorgungsgesetz (SVG) oder die Berufsförderungsverordnung (BFöV) einlesen. Dies ersetzt aber keine persönliche Beratung.

INDIVIDUELLE BERATUNG

Egal, ob du eine zivil nutzbare Ausbildung bei der Bundeswehr durchlaufen oder zehn Jahre in der Infanterie gedient hast: Jeder Soldat auf Zeit oder auch Berufssoldatinnen und -soldaten mit besonderer Altersgrenze (BO41) haben Anspruch auf eine individuelle Beratung und Förderung von Bildungsmaßnahmen. Von den Beratenden der Standortteams bekommst du alle Informationen über deine Förderung dienstzeitbegleitend und darüber hinaus. So kannst du frühzeitig Ideen eingrenzen und reflektieren, einen Bildungsplan erstellen und dich bestmöglich auf deine Zukunft vorbereiten.

Eine Übersicht der Seminare und Bildungsangebote liegt bei den Standortteams aus und ist auch online abrufbar.

MASSNAHMEN

Zur Auffrischung vorhandener schulischer und beruflicher Fertigkeiten oder zum Erlangen neuer Kompetenzen bietet der BFD eine Vielzahl an Maßnahmen an. In den Bildungsangeboten der 16 regionalen BFD-Teams findest du die internen Maßnahmen. Eine Übersicht der Seminare und Bildungsangebote liegt bei den Standortteams aus und ist online abrufbar. Der Vorteil: Du bist nicht auf deine Region beschränkt, sondern kannst deutschlandweit an allen Angeboten teilnehmen. Ist deine Wunschmaßnahme nicht aufgeführt, kannst du sie mit einer Begründung als externe Bildungsmaßnahme fördern lassen. Entsprechende Voraussetzungen nennt dir dein örtliches Beratungsteam.

Die Kosten für Maßnahmen, Reisen und Übernachtungen übernimmt der Berufsförderungsdienst.

MÖGLICHE KOSTENERSTATTUNGEN

Neben der Übernahme von Maßnahmekosten trägt der BFD ebenfalls Reise- und Übernachtungskosten. So kannst du sogar europaweit an Bildungsmaßnahmen teilnehmen, wenn diese für deinen angestrebten Beruf förderlich sind. Hinzu kommt die Übernahme einer Lernmittelpauschale, die bei Maßnahmen wie beispielsweise an einer Abendschule halbjährlich erstattet werden.

JOB-SERVICE

Der Job-Service bietet am Ende der Dienstzeit Unterstützung bei der Suche und Vermittlung von Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätzen an, zum Beispiel durch einen Check der Bewerbungsunterlagen. Er betreibt eine eigene Stellenbörse und veranstaltet regionale Messen, Soldatentage und weitere Veranstaltungen – sowohl online als auch in den Kasernen. Um zum Online-Auftritt des Job-Service zu gelangen, scanne einfach den QR-Code unten mit deinem Smartphone.

IN KÜRZE

1 Nicht zu lange warten
Egal, wie weit dein Dienstzeitende entfernt ist: Beschäftige dich frühzeitig mit deiner beruflichen Zukunft. Die örtlichen Beratenden unterstützen dich dabei. Einfach anrufen und Termin vereinbaren.

2 Tausche dich mit Kameraden aus
Unterhalte dich mit ehemaligen Soldatinnen und Soldaten, die schon in dem Beruf arbeiten, den du anstrebst. So erhältst du wertvolle Tipps.

3 Prüfe, was dir zur Verfügung steht
Die Möglichkeiten des BFD sind weitaus umfangreicher als hier darstellbar. Prüfe rechtzeitig, welche Mittel und Möglichkeiten dir persönlich zur Verfügung stehen.

4 Der BFD ist einzigartig
Nutze das komplette Angebot des BFD. Es ist einmalig unter sämtlichen Arbeitgebern in Deutschland.

5 Als Praktikant Erfahrung sammeln
Mache ein Berufsorientierungspraktikum. Es wird dir helfen, herauszufinden, was du wirklich willst.

Anzeige

Fotos: Bundeswehr/Darius Retzlaff, Bundeswehr/Sebastian Wilke, Bundeswehr/Torsten Kraatz

DIE RAF

Drei Generationen der Rote Armee Fraktion (RAF) terrorisierten fast 30 Jahre lang die Bundesrepublik. Sie forderten den Staat auf nie gekannte Weise heraus. Für die Sicherheitsbehörden bedeutete die RAF eine Zeitenwende: Sie mussten sich erheblich reformieren.

TEXT *Frank Buchstein*

Ort des Grauens
Der RAF-Terror erlebt im Deutschen Herbst 1977 seinen Höhepunkt. Unter anderem wird Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer aus seinem Dienstwagen heraus entführt, seine Begleiter erschossen. Der Tatort (Bild) zeugt vom brutalen Vorgehen der RAF.

TERRORISMUS

Worum geht´s?

- Zwischen 1970 und 1998 existierte die RAF als linksextreme Terrorgruppe.
- Sie verübte zahlreiche Anschläge und ging dabei äußerst brutal vor.
- Für die Sicherheitsorgane war die Jagd nach den Terroristen jahrelang eine der wichtigsten Aufgaben.

Lies das:

- wenn du die Geschichte der gefährlichsten Gruppierung des Linksterrorismus in Deutschland verstehen willst.
- wenn du erfahren möchtest, wie der Staat sich damals auf die neue Herausforderung einstellte.

Foto: picture-alliance/Sven Simon

1968 Die Ursprünge des linken Terrorismus

Die prominenten Köpfe der Gründergeneration der RAF waren im Umfeld der Studentenbewegung und der Außerparlamentarischen Opposition (APO) zur Zeit der Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD aktiv. Wie viele 68er entstammten sie dem bürgerlichen Milieu und wollten den Staat, der an vielen Stellen von Personen mit NS-Vergangenheit geprägt war, radikal verändern. Die späteren RAF-Mitglieder Gudrun Ensslin und Andreas Baader nahmen an Protestaktionen in West-Berlin teil. Ulrike Meinhof begleitete die 68er-Bewegung als prominente linke Journalistin. Die Erfahrungen mit der Gewalt während der Proteste, die Konfrontation mit dem Staat und die teilweise hetzerische Presseberichterstattung radikalisiert sie. Ihrer Meinung nach kann die Sache der 68er nur dann erfolgreich sein, wenn sie selbst zu Gewalt greifen. Die Lunte ist gelegt. Denn was sie damit genau meinen, wird das Land schon bald zu spüren bekommen.

Ende der Unschuld
Am 2. April 1968 gehen in Frankfurt am Main eine Kaufhof-Filiale (Bild unten) und ein weiteres Kaufhaus in Flammen auf. Die Täter werden schnell gefasst und vor Gericht gestellt. Aufreizend lässig treten die Angeklagten, darunter Gudrun Ensslin und Andreas Baader (r. und 2. v. r.) im Gerichtssaal auf. Es ist die erste Gewaltaktion der späteren RAF-Gründer. Verletzt wird diesmal noch niemand.

Symbol des Terrors
Auf dem Logo der RAF mit dem roten Stern ist mittig die Maschinenpistole MP5 abgebildet. Sie ist seit 1966 Dienstwaffe der Polizei und wird auch in der Bundeswehr genutzt.

„Bild"-Lieferwagen brennen
Am Abend nach dem Mordversuch auf Studentenführer Rudi Dutschke blockieren Demonstranten vor dem Berliner Verlagsgelände des Axel-Springer-Verlags die Auslieferung der „Bild"-Zeitung. Einige Lieferwagen gehen in Flammen auf.

Boulevard-Medien
„Bild" und andere Zeitungen fahren massive Kampagnen gegen die Studentenbewegung und die APO. Sie befeuern damit die aufgeheizte Stimmung im Land.

1970 Sprung in den Untergrund

Mit den Brandanschlägen auf zwei Kaufhäuser in Frankfurt am Main im April 1968 ist die Entscheidung zur Gewalt bei der Gruppe um Baader und Ensslin gefallen. Die beiden werden zusammen mit zwei Mittätern verurteilt, bleiben aber auf freiem Fuß und tauchen unter. Zusammen mit ihrem Anwalt Horst Mahler wird die Idee der Gründung einer „Stadtguerilla" für den gewaltsamen Kampf gegen den Staat geboren. Bei einem Versuch, sich Waffen zu beschaffen, wird Baader erneut verhaftet, kann aber während eines Freigangs im Mai 1970 von Mitstreitern gewaltsam befreit werden. Angeblich hatte er am Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen in West-Berlin für ein Projekt über Heimkinder recherchieren wollen. Tatsächlich sind viele spätere RAF-Mitglieder ehemalige Heimkinder. An der Befreiungsaktion beteiligt ist auch Ulrike Meinhof. Die Aktion gilt als Geburtsstunde der RAF.

Fotos: picture-alliance/dpa/Manfred Rehm, picture-alliance/dpa/Roland Witschel, Wikipedia/Ratatosk, picture alliance/dpa/Konrad Giehr, Axel Springer/Medienarchiv68, picture-alliance/dpa/Polizeifoto, Alamy Stock Photo/Keystone Press, picture alliance/AP Photo, picture-alliance/dpa/Bilderarchiv

1972 Enthemmte Gewalt: die Gründergeneration

Nach der Baader-Befreiung richtet sich die RAF im Untergrund ein. Im Herbst 1970 machen sie Schlagzeilen durch mehrere aufsehenerregende Bankraube, Überfälle auf Geldboten und nächtliche Dokumentendiebstähle bei Verwaltungsbehörden. Ihr brutales Vorgehen erreicht eine neue Qualität. Aber als Kämpfer sind sie Dilettanten und hinterlassen zahlreiche Spuren. Bei einem militärischen Training in einem Lager der palästinensischen Terrororganisationen Fatah in Jordanien machen sie keinen guten Eindruck. Die Kontakte zu den Palästinensern werden aber für die RAF in den 1970er-Jahren enorm wichtig bleiben. Mit der Polizei und dem Bundeskriminalamt (BKA) liefert sich die RAF ein Katz- und Mausspiel. 1971 stirbt bei einem Schusswechsel mit Petra Schelm das erste RAF-Mitglied. Der Fahndungsdruck steigt, die RAF reagiert mit noch größerer Gewalt: Bei einer Bombenanschlagsserie 1972, der sogenannten Mai-Offensive, tötet sie vier US-Soldaten und einen Ermittlungsrichter. Der Staat handelt: Bei der Aktion „Wasserschlag", an der sich alle Sicherheitsbehörden beteiligen, wird bis Juli 1972 die Führungsriege der RAF gefasst. Doch die zweite Generation steht schon bereit. Sie wird den Terror auf ein neues Level heben.

Erste Anschlagsserie
In ihrer „Mai-Offensive" zündet die RAF 1972 mehrere Sprengsätze. Anschlagsziele sind unter anderem das Verlagshaus von Axel Springer in Hamburg (Bild rechts) und das Gelände des europäischen Hauptquartiers der US-Armee in Heidelberg (Bild unten).

Zahlreiche Festnahmen
Innerhalb weniger Wochen werden Baader, Ensslin, Meinhof und andere RAF-Mitglieder gefasst. Dieses Polizeifoto von Meinhof entsteht drei Tage nach ihrer Verhaftung.

1975

Der Staat setzt sich zur Wehr

Die Sicherheitsbehörden der Bundesrepublik waren auf eine Herausforderung wie die RAF nicht vorbereitet. Sie müssen sich schnell modernisieren. Computer ersetzen bald die analogen Fahndungsbücher, Sonderkommissionen werden eingesetzt, es gibt mehr Geld. Der neue BKA-Chef Horst Herold koordiniert bundesweite Großfahndungen und lässt Kampfschriften der RAF wissenschaftlich analysieren. Getreu dem Motto: Wer seine Gegner versteht, weiß, wie sie handeln. Das hat Erfolg: Viele RAF-Terroristen werden aufgespürt. Auch neue Fahndungsmethoden wie Rasterfahndung und Datenanalyse werden eingeführt. Als aber im Februar 1975 der CDU-Spitzenkandidat der Wahl zum Regierenden Bürgermeister Berlins, Peter Lorenz, entführt wird, lässt man sich auf einen Austausch gegen inhaftierte RAF-Mitglieder ein. Das sollte sich später rächen (siehe Seiten 74/75). Um die Justiz wehrhafter zu machen, werden Antiterrorgesetze erlassen. Auf Basis des neuen Tatbestands „terroristische Vereinigung“ etwa werden im Laufe der Zeit mehr als 1.000 Personen als Mitglieder oder Unterstützer der RAF verurteilt.

Fahndungsplakate Großformatige Aushänge wie dieser hängen damals überall im Land. Die Sicherheitsbehörden setzen bei ihrer Suche nach RAF-Terroristen auch auf die Bevölkerung, die gegen Belohnung Hinweise liefern soll.

Innovationen beim BKA Horst Herold (links neben Bundesinnenminister Werner Maihofer 1974) gibt als BKA-Präsident mit unkonventionellem Denken und innovativen Ideen der Behörde neue Schlagkraft. Mehrfach organisiert er etwa bundesweite Fahrzeugkontrollen. Von 1971 bis 1981 ist er die Galionsfigur im Kampf gegen die RAF.

Fotos: picture alliance/akg-images, picture alliance/AP Photo, picture-alliance/dpa/Heinz Wieseler, picture alliance/AP Photo/EuroAPHS AP, picture-alliance/dpa/Bonner Fotografen, picture alliance/dpa/Klaus Rose;Montage/Illustration: Hanno Böck/Y/C3 Visual Lab

Festung Stammheim Im siebten Stock des Gefängniskomplexes am Rande von Stuttgart saßen die vier Angeklagten in Einzelzellen ein. Als Gerichtssaal wurde kurz vor Prozessbeginn extra eine fensterlose Mehrzweckhalle gebaut. Der Prozess war ein Medienereignis. Sicherheit hatte, auch aus Angst vor Befreiungsaktionen, Priorität.

1975–1977

Endstation Stammheim-Prozess

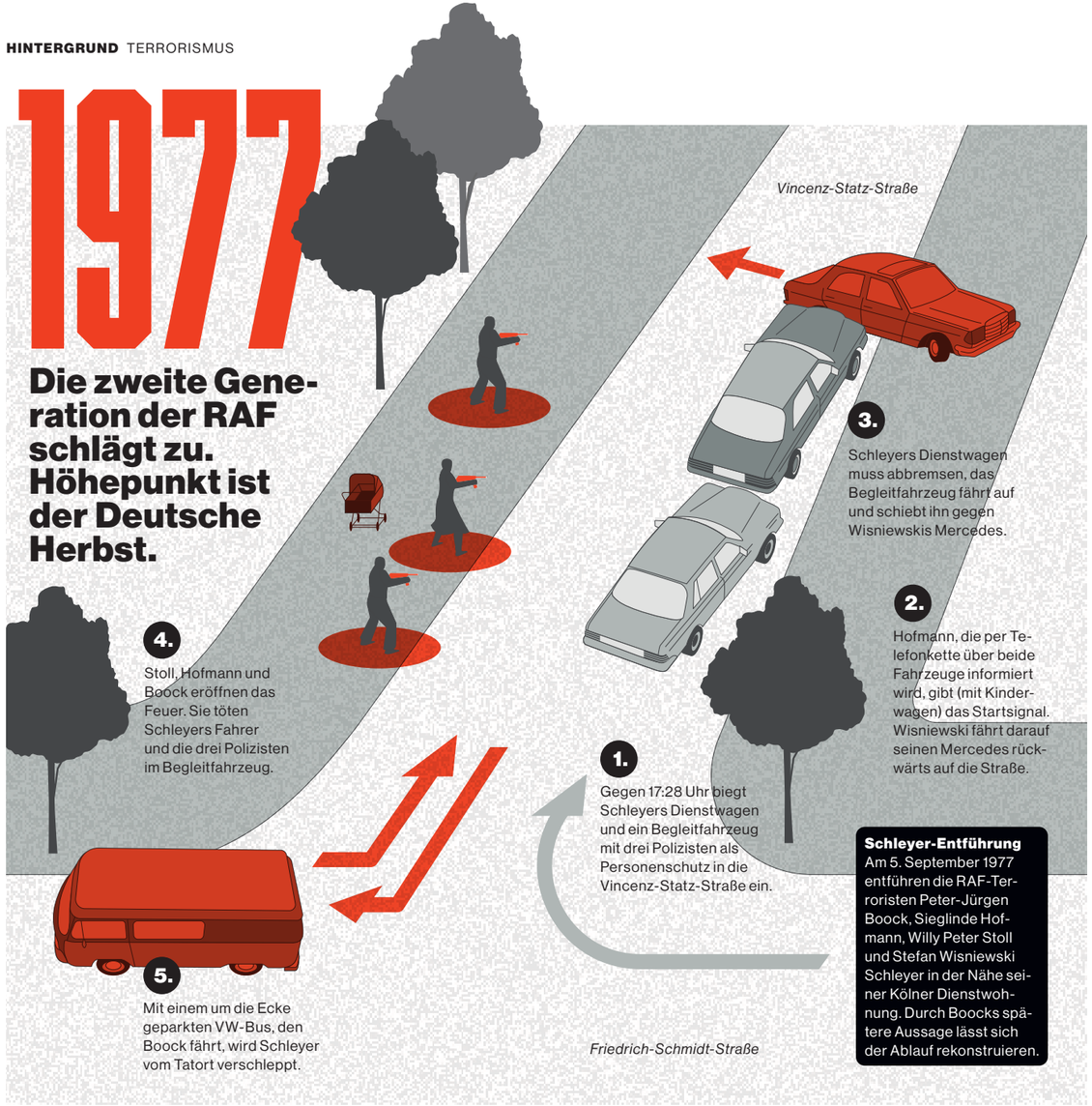
Nach langer Vorbereitung beginnt im Mai 1975 der Prozess gegen die Führungsriege der Gründergeneration, Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe und Ulrike Meinhof. Die Anklage lautet: vierfacher Mord und 54-facher Mordversuch. Der fünfte Angeklagte, Holger Meins, stirbt Monate zuvor bei einem Hungerstreik gegen angeblich unmenschliche Haftbedingungen. Die Anwälte der Angeklagten instrumentalisieren die Umstände der Inhaftierung. Der Prozess ist auch ein Kampf um die Deutungshoheit. Die RAF hat im linken Lager nach wie vor viele Sympathisanten. Die Isolationshaft, die bei einigen RAF-Häftlingen früher zeitweise eingesetzt wurde, ist für sie Folter. Während des Prozesses in der Justizvollzugsanstalt in Stuttgart-Stammheim genießen die Inhaftierten dagegen Privilegien, dürfen etwa Bücher von außen beziehen und erhalten frisches Obst in den Zellentrakt. Auch die Sicherheitsbehörden machen keine gute Figur: Im März 1977 wird bekannt, dass die Zellen abgehört wurden – ein Verfassungsbruch. Die Kriminalbeamten wollten unter anderem 1975 während der Geiselnahme in der deutschen Botschaft in Stockholm so an Informationen kommen. RAF-Mitglieder der zweiten Generation hatten mit der Aktion versucht, die „Stammheimer“ freizupressen. Im April 1977 ergeht das Urteil: lebenslänglich. Ulrike Meinhof ist da bereits tot. Sie hatte sich knapp ein Jahr zuvor in ihrer Zelle erhängt.

Komplizen des Terrors? RAF-Verteidiger wie Otto Schily (links) spielen rund um den Prozess eine unrühmliche Rolle, etwa bei der Debatte um den Tod von Holger Meins. Ihre öffentlichen Auftritte sind populistisch, zudem organisieren sie den Informationsfluss zwischen den Inhaftierten und RAF-Mitgliedern in Freiheit.

Waffenschmuggel Die Pistole, mit der sich Baader im Herbst 1977 erschießen wird, soll einer der Anwälte in einer Handakte eingeschmuggelt haben.

1977

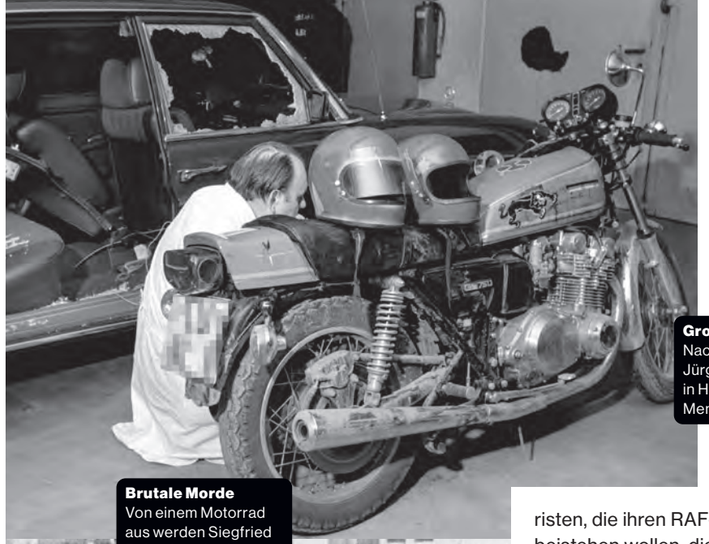
Die zweite Generation der RAF schlägt zu. Höhepunkt ist der Deutsche Herbst.



Schleyer-Entführung
Am 5. September 1977 entführen die RAF-Terroristen Peter-Jürgen Boock, Sieglinde Hofmann, Willy Peter Stoll und Stefan Wisniewski Schleyer in der Nähe seiner Kölner Dienstwohnung. Durch Boocks spätere Aussage lässt sich der Ablauf rekonstruieren.

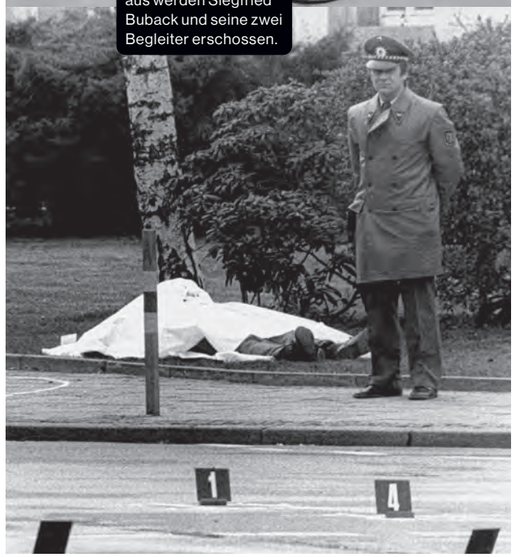
Geisel der RAF
43 Tage wird Hanns Martin Schleyer in einer geheimen Wohnung bei Köln festgehalten. In Videoaufnahmen und auf Fotos wird er öffentlich vorgeführt.

Nach dem Stammheim-Prozess beginnt das Terrorjahr 1977: Im April wird Generalbundesanwalt Siegfried Buback erschossen – angeblich ein von Baader angeordneter Racheakt für dessen maßgebliche Rolle in einem früheren Prozess gegen ihn. Was danach kommt, dient nur einem Ziel: Die zweite Generation der RAF, angeführt von Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar, will die Verurteilten von Stammheim um jeden Preis freipressen. Im Juli versuchen sie, den Chef der Dresdner Bank, Jürgen Ponto, als Geisel zu nehmen. Doch Ponto wehrt sich und wird dabei erschossen. Anfang September gelingt dann die Entführung von Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer. Es ist der Auftakt zum Deutschen Herbst. Wochenlang bestimmt der Fall die Medien, auch weil immer wieder neue Videoaufnahmen von Schleyer aus dessen Geiselhaft im Fernsehen gezeigt werden. Polizei und BKA versuchen verzweifelt, seinen Aufenthaltsort zu finden. Als Mitte Oktober palästinensische Terroristen, die ihren RAF-Genossen beistehen wollen, die Lufthansa-Maschine „Landshut“ entführen, scheint die Situation außer Kontrolle zu geraten. Doch der Staat will sich nicht noch einmal erpressen lassen wie zwei Jahre zuvor bei der Lorenz-Entführung, auch wenn das den Tod von Schleyer bedeuten könnte. Eine der damals freigepressten RAF-Terroristen war an Bubacks Ermordung beteiligt, ein weiterer wird 1978 bei einer Grenzkontrolle zwei niederländische Zollbeamte erschießen. Bundeskanzler Helmut Schmidt entscheidet sich für die riskante Befreiung der „Landshut“, die sich inzwischen in der somalischen Hauptstadt Mogadischu befindet, durch die GSG 9, die Spezialkräfte der Bundespolizei. Die Befreiung glückt, ohne dass Geiseln dabei sterben. Wenige Stunden später wird Schleyer hingerichtet. Aber der Staat hat gesiegt. In der Nacht begehen in Stammheim Baader, Raspe und Ensslin Selbstmord.



Brutale Morde
Von einem Motorrad aus werden Siegfried Buback und seine zwei Begleiter erschossen.

Große Anteilnahme
Nach der Ermordung Jürgen Pontos nehmen in Hamburg Hunderte Menschen Abschied.



„Die Arbeit ist gemacht“
Mit diesen Satz erfährt Bundeskanzler Helmut Schmidt per Telefon: Die Befreiung der „Landshut“ ist gelungen. Sichtlich erleichtert empfängt er Tage später die heimgekehrte GSG-9-Einheit mit Handschlag.

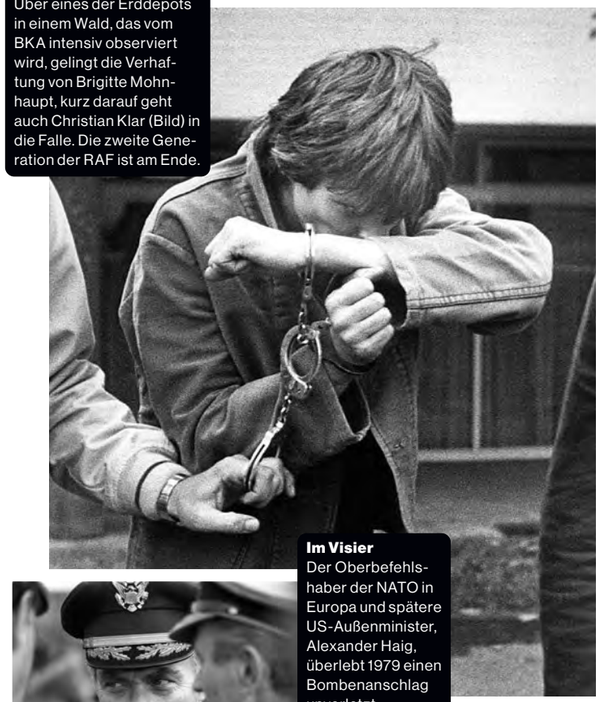
Jürgen Schumann
Er ist der Flugkapitän der „Landshut“. Der Ex-Bundeswehroffizier und Starfighter-Pilot (Bild links sitzend und rechts) wird vom Anführer der Geiselnehmer bei einem Stopp im Jemen erschossen. Seit 2021 trägt die Kaserne in Appen bei Hamburg seinen Namen.

Fotos: picture alliance/dpa/UPI, picture alliance/dpa/Manfred Rehm (2), picture-alliance/dpa/Heinz Wieseler, picture-alliance/Sven Simon, picture alliance/AP/Harry Koundakjian, picture-alliance/dpa; Infografik: Y/C3 Visual Lab

1978–1993

Gewalt als Selbstzweck: die Professionalisierung des Terrors

Nach den gescheiterten Befreiungsversuchen im Deutschen Herbst war die zweite Generation der RAF auf Sinnsuche. Mit ihrer Brutalität sind sie im linken Spektrum nur noch eine Randgruppe, die Umwelt- und Friedensbewegung dominiert jetzt. Einige RAF-Mitglieder nutzen die regen Kontakte zur Stasi, dem Geheimdienst der DDR, die seit dem Gründungsjahr der RAF bestehen, und tauchen im Nachbarstaat unter. Die verbliebene Gruppe um Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar verlegt sich auf Anschläge auf „Vertreter des Imperialismus“, wie sie es nennen. Gemeint ist damit vor allem das US-Militär. 1982 gelingt es den Ermittlungsbehörden, 18 Erddepots mit Waffen, falschen Papieren, Bargeld und Dokumenten auszuheben. Es ist der entscheidende Schlag gegen die Logistik der RAF.



Am Ende Über eines der Erddepots in einem Wald, das vom BKA intensiv observiert wird, gelingt die Verhaftung von Brigitte Mohnhaupt, kurz darauf geht auch Christian Klar (Bild) in die Falle. Die zweite Generation der RAF ist am Ende.

Im Visier Der Oberbefehlshaber der NATO in Europa und spätere US-Außenminister, Alexander Haig, überlebt 1979 einen Bombenanschlag unverletzt.

Tödliche Präzision Die RAF tötet ab 1985 erst den Rüstungsmanager Ernst Zimmermann, dann den Siemens-Vorstand Karl Heinz Beckurts und schließlich den Chef der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen. Der Sprengsatz, der Herrhausens Fahrzeug zerstörte (Bild), wurde durch eine Lichtschranke ausgelöst.

Fotos: picture alliance/dpa/Kai-Uwe Wärner, picture-alliance/dpa/Roland Holschneider, picture-alliance/Ulrich Baumgarten/Sven Simon, picture alliance/dpa/BKA

Letztes Aufbäumen: die dritte Generation

Über die dritte Generation der RAF weiß man bis heute wenig. Nur ein Teil der Führungsriege ist namentlich bekannt. Ihre Anschläge führen sie dafür immer professioneller aus. Zwischen 1985 und 1989 ermorden sie drei führende Manager der deutschen Wirtschaft und einen Top-Diplomaten des Auswärtigen Amts. Vor allem die Bombenvorrichtungen sind technisch anspruchsvoll, auch hinterlassen sie keine Spuren mehr am Tatort. Daher bleiben die Taten bis heute unaufgeklärt. Es gibt Vermutungen, ausländische Geheimdienste könnten den Terroristen geholfen oder Know-how und Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt haben. Von Christian Klar war bekannt, dass er mit der sowjetischen Panzerfaust vom Typ RPG-7, mit der er 1981 auf den Wagen von US-General Frederick J. Kroesen schoss, auf einem Übungsplatz der Stasi geübt hatte. Die dritte Generation setzt auch auf die Internationalisierung des Linksterrorismus und kooperiert mit Gruppen aus Frankreich, Italien und Belgien.

34 MORDE

Die RAF tötet neben acht prominenten Zielpersonen unter anderem deren Begleiter sowie Polizisten und US-Soldaten.

Ein Phantom schafft sich ab: das schleichende Ende der RAF

Die deutsche Wiedervereinigung ist eine Zäsur für die RAF. Alle in der DDR untergetauchten RAF-Aussteiger werden anhand von Stasi-Akten enttarnt und verhaftet. Zwei spektakulärere Anschläge bringen die RAF noch einmal in die Schlagzeilen: der Mord an Treuhand-Chef Detlev Karsten Rohwedder am 1. April 1991 und ein Bombenanschlag auf die Justizvollzugsanstalt Weiterstadt Ende März 1993. Doch einem V-Mann des Verfassungsschutzes ist es inzwischen gelungen, in Kontakt mit Birgit Hogefeld zu kommen, einem Mitglied der RAF-Führungsebene. Am 27. Juni 1993 erfolgt der Zugriff durch GSG 9 und BKA am Bahnhof Bad Kleinen in Mecklenburg. Doch die Aktion misslingt. Ein weiterer Top-Terrorist, Wolfgang Grams, der ebenfalls am Bahnhof auftaucht, erschießt erst einen GSG-9-Beamten und dann sich selbst. Trotzdem ist es der finale Schlag. Danach wird die RAF zum Phantom, bis sie am 20. April 1998 selbst ihre Auflösung in einem Brief bekannt gibt.

Bis heute im Untergrund Nach der Auflösung flammt die RAF-Debatte noch einmal auf, als es um frühzeitige Haftentlassungen geht. 2011 verlässt die letzte RAF-Terroristin das Gefängnis. Bis heute leben ehemalige Mitglieder im Untergrund. Vom Trio Burkhard Garweg, Ernst-Volker Staub und Daniela Klette (v.l.n.r., frühere Fotos und aktuelle Phantomzeichnungen) ist bekannt, dass sie sich zwischen 1999 und 2016 durch Überfälle auf Supermärkte und Geldtransporter finanzieren. Um Revolution geht es ihnen dabei nicht mehr.

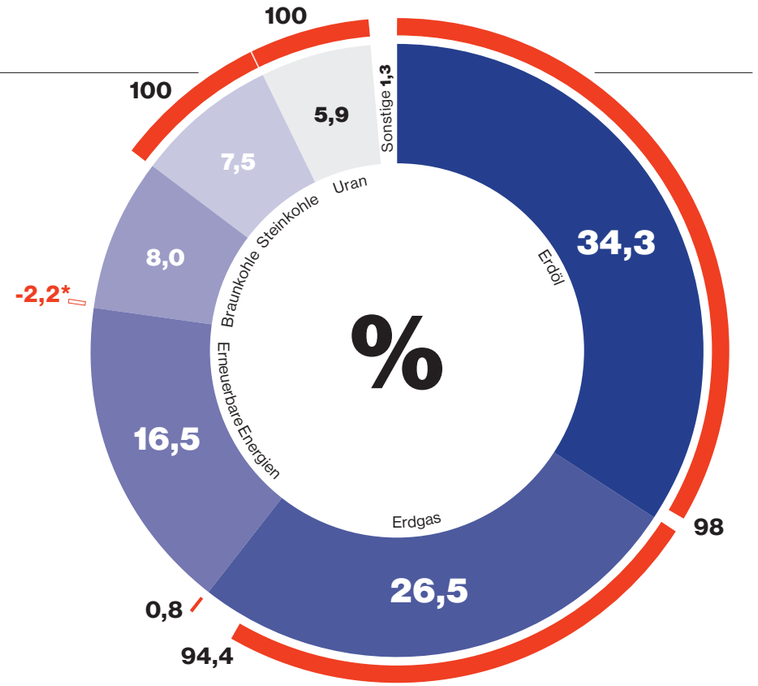
Anzeige

Energiebilanz und Import von Energieträgern

in Deutschland im Jahr 2020

Anteil des Energieträgers am Primärenergieverbrauch
Primärenergie ist Energie, die von noch nicht weiterbearbeiteten Energieträgern stammt. Sie wird zum Beispiel in Kraftwerken oder Raffinerien zu Endenergie aufgearbeitet.

Import-Anteil des jeweiligen Energieträgers
Viele Energieträger müssen aus dem Ausland eingeführt (importiert) werden. Nur so lässt sich der Primärenergieverbrauch decken.



Quelle: Umweltbundesamt (UBA)

* Von Braunkohle wurde im Inland mehr gewonnen als verbraucht, deswegen die negative Angabe.

Infografik: Y/C3 Visual Lab

WIKI

Versorgungssicherheit
Ohne ausreichend Energie steht Deutschland still

Die sichere Versorgung der Bundesrepublik mit Energie hängt von zahlreichen Faktoren ab.

Was würde passieren, wenn es zu Engpässen kommt? Wie soll so ein Szenario vermieden werden?

TEXT *Michael Schulz*

Was bedeutet Versorgungssicherheit?
Ziel des Staates ist es, dass den Verbrauchern immer so viel Energie zur Verfügung steht, wie sie benötigen. Denn große Engpässe bei Strom, Kraftstoff und Wärme würden die Gesellschaft hart treffen. Beispielsweise könnten dann Fabriken nicht produzieren, Fahrzeuge müssten stillstehen, Geschäfte schließen und zu Hause gäbe es kein warmes Wasser und keinen Strom. Ob Wirtschaft, öffentliches Leben oder das Private – alle Bereiche wären dadurch betroffen.

Woher bezieht Deutschland seine Energie?
Von unserem Energieverbrauch decken erneuerbare Energien einen immer größeren Anteil ab. Diese sind klimafreundlich, unter anderem Wasserkraft, Sonnen- und Windenergie zählen zu ihnen. Allerdings gibt es aktuell noch große Herausforderungen, erneuerbare Energien im großen Umfang zu speichern. Deswegen werden fossile Energieträger, die das Klima belasten, noch für Jahre eine große Rolle spielen. Kohle, Öl und Erdgas werden benötigt, um die schwankende Stromeinspeisung der erneuerbaren Energien auszugleichen. Außerdem sichern sie die kalten und dunklen Wintermonate ab, in denen viel Wärme und Strom verbraucht werden. Wichtig hierbei: Die Bundesrepublik ist bei fossilen Energieträgern auf Lieferungen aus dem Ausland angewiesen. Die erneuerbaren Energien hingegen stammen fast zu 100 Prozent aus Deutschland.

Welche Herausforderungen gibt es?
Bei den fossilen Energieträgern setzte die Bundesrepublik bisher stark auf Russland. Laut Bundesregierung betrug der Anteil bei Erdgas 55 Prozent, bei Erdöl 35 Prozent und bei Steinkohle 50 Prozent. Da Russland infolge des Ukrainekriegs sanktioniert wird, hat die Bundesrepublik mittlerweile teils auf neue Lieferanten umgestellt. Außerdem soll mehr Flüssigerdgas (LNG) per Schiff eingeführt werden. Die Versorgung mit fossilen Energieträgern kann nur durch eine Vielzahl an Lieferländern sichergestellt werden. Darüber hinaus gibt es in der Gesellschaft Diskussionen über einen späteren Atomausstieg, eine intensivere Nutzung von Kohle und neue Verfahren wie Fracking (siehe Seite 80).

Anzeige

Mit BSA-Akademie weitergebildet

Militärische Fitnessinstruktorin ist überzeugt

Annika Seefeld konnte ihrer Leidenschaft für Leichtathletik und Berglaufen auch in der Bundeswehr als Militärische Fitnessinstruktorin nachgehen. Wie sie dabei von den nebenberuflichen Lehrgängen der BSA-Akademie und von der Unterstützung des Berufsförderungsdienstes der Bundeswehr (BFD) profitierte, haben wir sie im Interview gefragt.

Sie sind als Zeitsoldatin seit fast sieben Jahren bei der Bundeswehr tätig. Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?

Annika Seefeld: Ich habe bis zu meinem Abitur 2015 Leistungssport im Bereich Leichtathletik sowie Berglaufen betrieben. Nachdem ich erfolgreich den Aufnahmetest bei den Militärischen Fünfkämpfern absolviert hatte, die in der Bundeswehr-Sportfördergruppe in München aufgestellt sind, habe ich meine sportliche und berufliche Karriere als Sportsoldatin gestartet. Nach fast vier Jahren Profisport wurde ich anschließend in einem Pilotprojekt der Bundeswehr zur Trainerin und zur Militärischen Fitnessinstruktorin ausgebildet und darf Sport nun auch aus der Perspektive einer Lehrenden erleben.

Sie wollten sich nach einiger Zeit im Dienst nebenberuflich weiterbilden. Haben Sie bei diesem Vorhaben Unterstützung vom BFD erhalten? Wenn ja, in welcher Form?

Da ich schon mindestens vier Jahre bei der Bundeswehr diene, habe ich ein gewisses Budget, das ich für eigene Bildungsmaßnahmen nutzen darf. Für jedes absolvierte Dienstjahr wird mir ein höherer Betrag angerechnet. Der BFD hatte mich in dieser Hinsicht sehr gut darüber informiert, welche Möglichkeiten ich habe, was an Bildungsmaßnahmen gefördert wird usw. Da ich bereits mit einer Ausbildung zur Trainerin geliebäugelt hatte, wurde mir dann in diesem Rahmen die BSA-Akademie empfohlen.

Warum haben Sie sich schließlich für die BSA-Akademie als Bildungsanbieter entschieden?

Nach kurzer Recherche habe ich mich dazu entschieden, mich an der BSA-Akademie neben meinem Beruf als Sportsoldatin ausbilden zu lassen, da die Akademie ein sehr seriöses Image hat. Das hat mich in erster Linie überzeugt. Außerdem finde ich die große Auswahl an Lehrgängen und zu erwerbenden Lizenzen super. Ich habe mittlerweile schon einige erfolgreich absolviert, z. B. die Lehrgänge der „Athletiktrainer/in-A-Lizenz" wie „Fitnesstrainer/in-B-Lizenz" oder „Trainer/in für Cardiofitness", und es werden bestimmt noch ein paar hinzukommen. Die vielen tollen Dozierenden sind da natürlich auch maßgebend.

Annika Seefeld

Sobald Ihre Dienstzeit beendet ist – in welchem Bereich möchten Sie Fuß fassen?

Ich werde auf jeden Fall weiterhin in der Fitness- und Gesundheitsbranche aktiv bleiben. Vielleicht fange ich auch nebenbei eine Karriere als Personal Trainerin an.

Würden Sie die Lehrgänge der BSA-Akademie Ihren Kameradinnen und Kameraden weiterempfehlen?

Die Lehrgänge kann ich jedem absolut weiterempfehlen, da diese fachlich auf höchstem Niveau sind. Zudem sind die Lehrmaterialien sowohl in einem mir zugeschickten Ordner als auch online über eine Plattform einsehbar. Und letztlich ist die Betreuung durch die Dozierenden und BSA-Mitarbeitenden einwandfrei!

Persönliche Beratung zu den Lehrgängen der BSA-Akademie sowie zu den Fördermöglichkeiten erhalten Sie unter www.bsa-akademie.de oder unter Tel.: +49 681 6855 143.

BILDUNG SCHAFFT AUFSTIEG

NUR BEIM ORIGINAL

40 JAHRE BRANCHENERFAHRUNG
84 DIENSTZEITBEGLEITENDE QUALIFIKATIONEN
> 250.000 TEILNEHMENDE SEIT GRÜNDUNG

BFD-FÖRDERUNG MÖGLICH

BSA-Akademie
Prävention, Fitness, Gesundheit
School for Health Management

BSA-AKADEMIE.DE

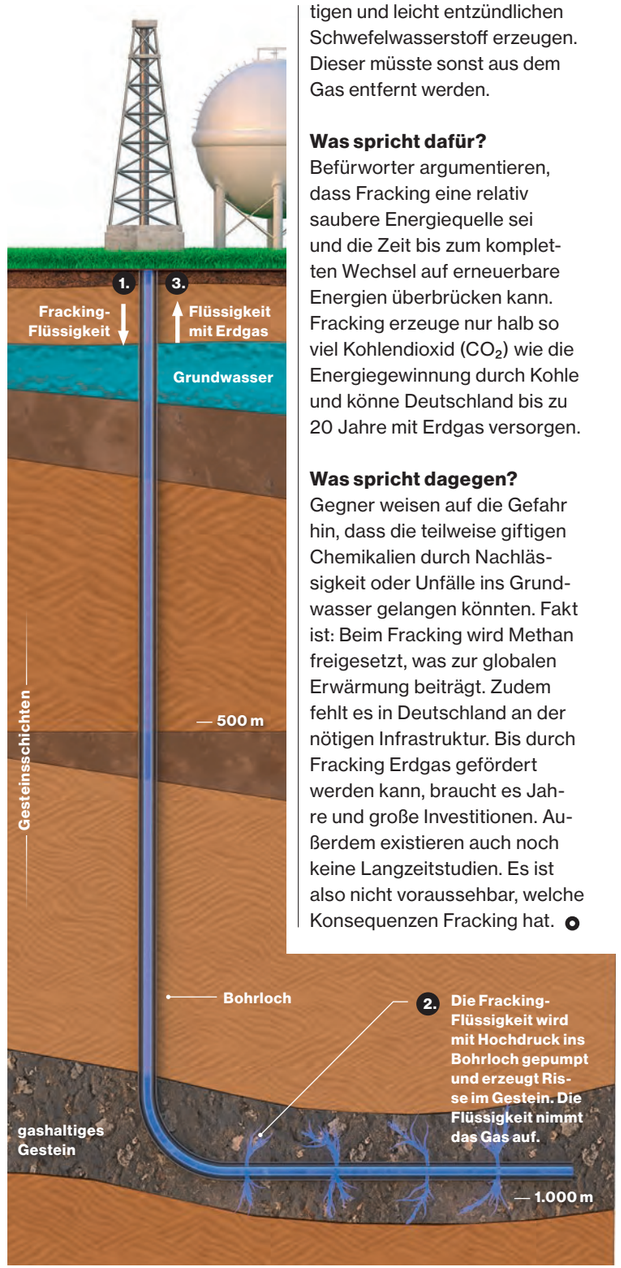
ZOOM **Fracking**
Lösung des Energieproblems oder Gefahrenquelle?

Deutschland will unabhängig von russischem Erdgas werden. Ist Fracking eine Möglichkeit? In den USA wird das umstrittene Förderverfahren seit Jahren angewandt, hierzulande diskutiert man es jetzt wieder.

TEXT *Yaschar Hasan*

Was ist Fracking?
Fracking ist ein Verfahren unter anderem zur Förderung von Erdgas. Man unterscheidet zwei Formen: das konventionelle und das unkonventionelle Fracking. Bei der konventionellen Variante wird Erdgas überwiegend aus porösen Sandsteinschichten gewonnen. Dabei kommen verschiedene Chemikalien zum Einsatz. Das Verfahren wird seit Jahrzehnten in Deutschland angewandt, um zum Beispiel Restvorkommen in konventionellen Lagerstätten zu fördern. Beim unkonventionellen Fracking hingegen wird das Gas aus Schiefer-, Ton-, Mergel- und Kohleflözgestein gewonnen. Die Gasförderung aus diesen Schichten ist aufwendiger, zudem werden wesentlich mehr Chemikalien benötigt. Das unkonventionelle Fracking ist deswegen in Deutschland verboten. Um dieses Verfahren geht es in der aktuellen Debatte.

Wie funktioniert das?
Beim unkonventionellen Fracking wird ein Loch 1.000 bis 5.000 Meter tief senkrecht in die Erde gebohrt. Wenn die gashaltige Gesteinsschicht erreicht ist, wird horizontal vorgestoßen. Danach wird mit hohem Druck Flüssigkeit in das Gestein gepumpt, wodurch Risse entstehen und das Erdgas freigesetzt wird. Die Flüssigkeit besteht aus Wasser, Sand und Chemikalien wie Säuren und Desinfektionsmitteln. Der Sand verhindert, dass sich die Risse im Gestein schließen, während die Säuren verunreinigende Gesteine auflösen. Die Desinfektionsmittel bekämpfen Mikroben, die giftigen und leicht entzündlichen Schwefelwasserstoff erzeugen. Dieser müsste sonst aus dem Gas entfernt werden.



Infografik: Y/C3 Visual Lab

Was spricht dafür?
Befürworter argumentieren, dass Fracking eine relativ saubere Energiequelle sei und die Zeit bis zum kompletten Wechsel auf erneuerbare Energien überbrücken kann. Fracking erzeuge nur halb so viel Kohlendioxid (CO_2) wie die Energiegewinnung durch Kohle und könne Deutschland bis zu 20 Jahre mit Erdgas versorgen.

Was spricht dagegen?
Gegner weisen auf die Gefahr hin, dass die teilweise giftigen Chemikalien durch Nachlässigkeit oder Unfälle ins Grundwasser gelangen könnten. Fakt ist: Beim Fracking wird Methan freigesetzt, was zur globalen Erwärmung beiträgt. Zudem fehlt es in Deutschland an der nötigen Infrastruktur. Bis durch Fracking Erdgas gefördert werden kann, braucht es Jahre und große Investitionen. Außerdem existieren auch noch keine Langzeitstudien. Es ist also nicht voraussehbar, welche Konsequenzen Fracking hat.

ANZEIGE

heute Soldat*in auf Zeit und morgen?

Bundeswehr-fachschulen

Wege zum Erfolg

Ihr kompetenter Partner
für Ihre zivilberufliche Karriere
bundesweit an zehn Standorten

Wir bieten Ihnen
schulische Qualifikationen

- Auffrischungslehrgänge
- Mittlere Reife
- Fachhochschulreife in den Fachrichtungen Sozialpädagogik, Technik oder Wirtschaft
- Studienvorbereitungskurse

und berufliche Abschlüsse

- Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement
- Staatlich anerkannte/r Erzieherin/Erzieher

Interessiert?
Weitere Informationen unter
www.bildungszentrum.bundeswehr.de

Bundeswehr
Wir. Dienen. Deutschland.

Bildungszentrum der Bundeswehr

Oberstabsgefreiter Matthias Misniks war im Einsatz im Kosovo. Seine Grundausbildung hat er im Gebirgsjägerbataillon 233 in Mittenwald absolviert.

Zwei Bärte für ein Halleluja

Während eines Pest-Ausbruchs im 16. Jahrhundert legten die Einwohner von Oberammergau ein Gelübde ab, an das sie sich bis heute halten. Alle zehn Jahre führen sie den Leidensweg Jesu auf.

Auf der Bühne stehen auch zwei Soldaten der Bundeswehr. Y war vor Ort im Passionstheater und hat sie dort begleitet.

Fotos: Bundeswehr/Tom Twardy, NATO School (2)

Oberstabsgefreiter Patrick Haser war 2012 in Afghanistan am Observation Point North als Fahrer im Einsatz. Für vorbildliche Pflichterfüllung erhielt er das Ehrenkreuz in Bronze.

Die beiden Soldaten sind schon seit Jugendjahren befreundet. Mit ihren Bussen befördern sie bis zu 40 Personen. Beide sind für die Passionsspiele vom Haar- und Barterlass befreit.

TEXT *Matthias Lehna*

Diese beiden Soldaten sehen außergewöhnlich aus. Wellig quellen ihre Haare unter den Gebirgsmützen hervor, ihre langen Bärte kräuseln sich an den Spitzen. In der Bundeswehr gibt es eine Vorschrift, die das Aussehen seiner Soldatinnen und Soldaten reguliert. Sie fordert ein einheitliches Erscheinungsbild von Frauen und Männern. Der „Haar- und Barterlass“ schiebt wildem Haarwuchs einen Riegel vor: „Die Haartracht darf nicht die Funktionalität der militärischen Ausrüstung behindern.“ Für Matthias Misniks und Patrick Haser wird jedoch eine Ausnahme gemacht. „Unsere Frisur ist von unseren Vorgesetzten genehmigt“, sagt Haser. „Das hängt mit unserem Wohnort und der Pest zusammen“, erklärt Misniks. Eine Begründung, mit der nur ein Oberammergauer Erfolg hat.

Denn das Dorf hat eine besondere Geschichte. Während des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert brach in den Ammergauer Alpen die Pest aus und forderte dort zahlreiche Opfer. In der Not gelobten die Einwohner Oberammergaus, alle zehn Jahre die Passion Christi nachzuspielen – die Geschichte über das Leben und die Leiden von Jesus Christus. Göttlicher Beistand wegen der Pest ist mittlerweile nicht mehr notwendig, trotzdem fühlt sich die Dorfgemeinschaft seit fast 400 Jahren an das Gelübde gebunden. Natürlich auch die beiden dort wohnhaften Oberstabsgefreiten Misniks und Haser.

Die beiden Soldaten verrichten ihren Dienst an der NATO School in Oberammergau. An der militärischen Weiterbildungseinrichtung werden vor allem Führungskräftelehrgänge für Gäste aus aller Welt angeboten. Die beiden Oberammergauer sind für den Transport der Teilnehmenden verantwortlich. Am Flughafen München, wo viele der Gäste landen und wieder abfliegen, hat ihr Aussehen in Uniform schon für den einen oder anderen Kommentar gesorgt. „Jesus fährt heute wohl den Bus“ ist laut Haser ein Standardspruch. Übel nimmt er das keinem. „So kommt man wenigstens schnell ins Gespräch“, sagt er. ❱

Matthias Misniks ist zwar in der Region geboren, aber spielberechtigt ist er erst jetzt. 20 Jahre muss man nämlich mindestens in Oberammergau wohnen, ehe man mitspielen darf.

Wie alle Darstellerinnen und Darsteller hat Misniks in der Garderobe einen eigenen Platz für sein Kostüm.

„Für mich ist es nicht nur einfach etwas Besonderes, auf der Bühne zu stehen, es ist ein Privileg.“

Matthias Misniks ist bei den Passionsspielen das erste Mal als Darsteller dabei.

„Heute fährt wohl Jesus den Bus – das höre ich häufig von meinen Fahrgästen.“

Patrick Haser hat sich an Kommentare zu seinem Aussehen gewöhnt. Er nimmt sie gelassen hin.

Die Kostüme orientieren sich an historischen Vorbildern. Die jüdischen Tempelwächter tragen extra angefertigte Speere und eine spezielle Ausrüstung. Der korrekte Sitz der Kleidung wird vor jedem Auftritt kontrolliert.

Fotos: Bundeswehr/Tom Twardy (5)

Das Passionstheater erhielt seine heutige Form im Jahr 1930. Es bietet 4.400 Zuschauerinnen und Zuschauern Platz. Früher fanden die Spiele auf dem Friedhof neben der Pfarrkirche statt.

Nur Oberammergauer dürfen mitmachen

Mit Begeisterung erzählt Misniks von der Bedeutung der Passionsspiele für die Oberammergauer: „Als O'Gauer ist die Passion Tradition." Für den 35-Jährigen ist es nicht nur einfach etwas Besonderes, auf der Bühne zu stehen, für ihn ist das ein Privileg. Spielberechtigt sind nämlich nur Einwohnerinnen und Einwohner, die mindestens 20 Jahre in Oberammergau leben. Misniks ist zwar in der Region geboren, aber erst als Jugendlicher nach Oberammergau gezogen. Jetzt spielt er in den Massenszenen einen „Volkler", einen einfachen Bewohner Jerusalems. Er ist ein Statist im Hintergrund. Es sind Misniks erste Spiele, entsprechend groß sind seine Erwartungen. „Die Spiele 2000 und 2010 habe ich verpasst, jetzt kann ich endlich mitmachen", sagt der Oberstabsgefreite.

Der Jesus-Darsteller wird natürlich nicht ans Kreuz genagelt. Am Kreuz gibt es spezielle Aufhängungen zum Abstützen. Aus der Ferne sieht es aber so aus, als würde er nur mit seinen Gliedmaßen am Kreuz hängen.

Sein Kamerad Haser spielt einen „Rottler", einen jüdischen Tempelwächter. Er beschützt den Jerusalemer Tempel und gehört zu denen, die später Jesus von Nazareth gefangen nehmen. Wie alle anderen hat er ein maßgeschneidertes Kostüm. Es orientiert sich an historischen Vorbildern. Stolz zeigt Haser seine Ausrüstung. In der Garderobe riecht es nach Leder und alten Kleidern. „Das hier tragen wir, egal wie das Wetter ist. Bei den Proben im März war das manchmal zapfig kalt", sagt Haser. Für ihn sind es schon die vierten Spiele. Die zweiten seit er, genauso wie sein Kamerad Misniks, 2006 bei der Bundeswehr anfing. Beide arbeiten im Schichtbetrieb, ein großer Vorteil für ihre derzeitige Doppelrolle. So können sie sich ihre Dienste rund um die Aufführungen einteilen.

Die Vorbereitung auf die Spiele begann vor drei Jahren. Aschermittwoch 2019 hing im Dorf die Bekanntmachung aus, dass alle männlichen Darsteller ihre Haare ein Jahr nicht schneiden dürfen. Da wussten die beiden Oberammergauer schon, dass sie mitspielen würden. Im Dorf ist die Rollenverteilung ein Politikum. Wer Jesus oder eine andere Sprechrolle spielt, wird vom Gemeinderat und von Christian Stückl, Spielleiter der Passionsspiele und Intendant des Münchner Volkstheaters, persönlich ausgewählt. Misniks ist froh, überhaupt dabei zu sein. Und für Haser ist die Rolle als Rottler sehr angenehm. „Hauptsache, ich muss keinen Römer spielen", sagt er. Das sind die einzigen mit ordentlicher Rasur.

Bei den Proben ging es anfangs vor allem um den Ablauf und die Positionierung auf der Bühne. Die Tiere konnten sich hierbei schon mit der für sie ungewohnten Umgebung vertraut machen.

Doch dann kam Corona. Die Aufführung 2020 wurde abgesagt und zwei Jahren nach hinten verlegt. Die Haare wuchsen derweil weiter. Anfang 2022 fiel die endgültige Entscheidung: Die Passionsspiele finden statt. „Wir waren alle sehr erleichtert", sagt Misniks. Endlich konnte es losgehen.

103 Vorführungen sind angesetzt

Die Zeit der Proben und des Wartens ist nun längst vorbei. Seit Anfang Mai sind die Soldaten an vier Tagen in der Woche im Passionstheater in Oberammergau zu sehen. Die Vorführungen starten am Nachmittag und gehen bis in den späten Abend. Urlaub ist jetzt nicht mehr drin. Das gilt für alle Beteiligten bis Anfang Oktober. Für Haser gehören der Stress und die Entbehrungen dazu: „Für meine Frau ist das natürlich nicht einfach. Aber bei den Spielen will jeder dabei sein", sagt der frisch gewordene Vater. Die Vorführungen sind lang. Mehr als fünf Stunden wird die Geschichte vom Einzug Jesu ›

Fotos: Bundeswehr/Tom Twardy (3)

Massenszenen wie beim Einzug in Jerusalem (kleines Bild) oder bei der Kreuzigung (großes Bild) sind ein Markenzeichen der Passionsspiele in Oberammergau.

in Jerusalem bis zur Kreuzigung nacherzählt. Zumindest so, wie es sich die Dorfgemeinschaft unter Regie von Stückl vorstellt. Mit viel Liebe zum Detail wurden die Bühne gestaltet und die Inszenierung geplant. Besonders bekannt sind die aufwendigen Darstellungen biblischer Szenen als „lebende Bilder“. Das bedeutet, dass die Darstellerinnen und Darsteller minutenlang stillstehen müssen. Dadurch wirken die Szenen auf das Publikum wie Gemälde.

Haser ist gläubiger Christ. Für ihn sind die Spiele deswegen allein wegen der Geschichte ergreifend. Um beim Publikum Emotionen zu wecken, setzt der erfahrene Spielleiter Stückl auf ein bewährtes Stilmittel: Massenszenen. Es ist später Abend und lauthals fordern hundert Dorfbewohner auf der Bühne den Tod von Jesus. Im normalen Leben sind das Lehrer, Verkäuferinnen und Angestellte, jetzt rufen sie aus vollen Kehlen in den dunklen Nachthimmel: „Tod dem Messias, er schimpft sich Gottes Sohn.“ Das lässt niemanden im Publikum kalt. Bei Jesu Weg zur Kreuzigung leidet man förmlich mit. Das Wehklagen der Mutter Maria beim Anschlag ans Kreuz geht ins Mark.

Haser und Misniks sind auf der Bühne mittendrin. Sprechtext haben sie keinen. Lampenfieber? Fehlanzeige. Ihre Aufgabe ist es vor allem, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu stehen. Die beinahe täglichen Aufführungen sind natürlich ein Höhepunkt, auch wenn sie sich langsam in die Alltagsroutine einreihen. „Morgens Dienst, am Nachmittag kurz nach Hause, dann Umziehen und ab auf die Bühne“, beschreibt Misniks sein Darstellerleben. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe steht für Misniks und Haser das Bergfest an. Die Hälfte von insgesamt 103 Aufführungen liegt hinter ihnen.

Weltbekannte Aufführung

1.500 Dorfbewohnerinnen und -bewohner machen bei den Passionsspielen mit. Misniks geht es nicht nur darum, auf der Bühne zu stehen. Es geht ihm um mehr: „Hier kommt das ganze Dorf zusammen. Generationen treffen sich im Theater.“ Von den 4.500 Einwohnerinnen und Einwohnern ist knapp die Hälfte eingebunden. Fast die gesamte Fußballmannschaft, in der Misniks aktiv ist, spielt mit. Bei den Passionsspielen gebe es eine Gemeinschaft, die der Kameradschaft in der Truppe sehr ähnelt, so der Oberstabsgefreite.

Eine halbe Million Besucherinnen und Besucher werden in dieser Spielzeit in dem kleinen Ort an den Alpen erwartet. Ein Großteil des Publikums aus Übersee kommt aus den USA. Viele von ihnen waren schon mal in den Ammergauer Alpen bei der NATO School. Wenn die Spiele im Oktober vorbei sind, haben Haser und Misniks eine klare Vorstellung, wie es weiter gehen soll. Misniks will wieder soldatischer aussehen: „Die Haare müssen ganz schnell ab.“ Haser geht davon aus, dass er nach der intensiven und anspruchsvollen Zeit erschöpft sein wird: „Ich freue mich auf den gemeinsamen Urlaub mit meiner kleinen Familie.“ Jeder der Teilnehmenden wird dann wieder seinem normalen Alltag nachgehen – bis in wenigen Jahren das gesamte Dorf wieder für die Passionsspiele zusammenkommt. So, wie das fast 400 Jahre alte Gelübde es einfordert.

Fotos: IMAGO/Oryk HAIST (2)

Anzeige

Scharfschützin auf dem Eis

TEXT *Florian Stöhr*
FOTO *Sebastian Wilke*

Sportsoldatin Jule Schiefer ist eins der größten deutschen Talente im Frauen-Eishockey. Y hat ihr Team beim Training zur Weltmeisterschaft begleitet.

Foto: Bundeswehr/Sebastian Wilke

An der Taktiktafel erklärt Bundestrainer Schädler, was trainiert wird. Viele Spielerinnen nutzen die kurze Auszeit, um ihre Beine zu entlasten.

Ein kurzer Pfiff, ein kurzes Kommando, das Training geht los. Um Punkt neun Uhr klettern die Spielerinnen über die Bande und betreten das Eis. Unter der schweren Ausrüstung und dem Vollvisier sind die 16 Frauen kaum unterscheidbar. Sie sind ins bayrische Füssen gekommen, um sich auf die bevorstehende Eishockey-Weltmeisterschaft vorzubereiten. Ein paar Runden einlaufen, ein paar Schüsse aufs leere Tor, dann der nächste Pfiff. Bundestrainer Thomas Schädler versammelt das Team und erklärt, dass er in den kommenden anderthalb Stunden vollen Einsatz sehen will. Zum Einstieg gibt es ein schnelles Passspiel: fünf gegen fünf auf engem Raum, mit nur einem Kontakt, bei ständiger Bewegung. Jule Schiefer ist mittendrin. Die 20-jährige Stürmerin ist eines der großen Talente im deutschen Frauen-Eishockey.

Die Eishalle in Füssen ist ein ehrwürdiger Ort. Seit Jahrzehnten trifft sich in der Kleinstadt die deutsche Eishockey-Elite, um sich auf internationale Turniere vorzubereiten. Zehn Teams spielen vom 25. August bis 4. September in Dänemark um den WM-Titel. Die deutschen Gruppengegner sind der Gastgeber, Schweden, Tschechien und Ungarn. Die ersten drei der Gruppe kommen ins Viertelfinale. „Das ist unser Ziel“, sagt Schädler. Der Bundestrainer rechnet sich Chancen aus. Aber er weiß, dass spätestens im Halbfinale die großen Eishockeynationen USA, Kanada oder Finnland warten. Für deutsche Teams ist dann meistens Schluss. Aber die Frauen sind hoch motiviert. Sie sind auf Wiedergutmachung aus. Letztes Jahr verpassten sie im entscheidenden Spiel ganz knapp die Qualifikation für die Olympischen Spiele in Peking. „Das lag uns schon einige Zeit in den Knochen. Jetzt wollen wir angreifen“, sagt Schädler. „Das Team will wieder positive Schlagzeilen machen. Dafür arbeiten alle hart.“

„Wer die Erwartungen nicht erfüllt, kann aus dem Programm fallen.“

Thorsten Krenz,
Oberstabsfeldwebel

Das Spiel lenken

Die Pucks knallen gegen das Plexiglas. Bei einer der nächsten Übungen laufen zwei Spielerinnen aufs Tor zu. Schneller Antritt, harte Pässe und gezielte Schüsse. Die dritte Angreiferin soll die Torhüterin screenen: Sie versucht, ihr die Sicht zu nehmen, Scheiben abzufälschen und Abpraller zu verwerten. Eine beliebte Methode, um die Hartgummischeibe im Tor unterzukriegen. Die Stimmung ist gut. Die Spielerinnen feuern sich an. Bei Toren und Paraden klopfen sie mit den Schlägern aufs Eis. Jule Schiefer zeigt, was sie draufhat. Sie hat eine sehr gute Technik und einen präzisen Schuss. „Vom Typ her bin ich eher eine Spielmacherin und will meine Mitspielerinnen mit Pässen in Szene setzen.“ Die gebürtige Münchnerin hat in ihrer zweiten Profisaison aber auch bewiesen, dass sie Tore schießen kann. Im März wurde sie mit dem ERC Ingolstadt Deutsche Meisterin. Beim entscheidenden Spiel erzielte sie ein Tor und eine Vorlage. Mit zwölf Punkten in sieben Spielen war sie Topscorerin in den Playoffs. „Diese Saison hat alles gepasst. Wir waren ein sehr gutes Team und davon überzeugt, dass wir es schaffen können“, sagt sie.

Eishockey ist eine der schnellsten Mannschaftssportarten der Welt. Sie bietet alles, was sich Fans wünschen: Spannung, Geschwindigkeit, Härte und Emotionen. Die Teams wechseln im Fliegen ihre Spielerreihen. Nach einer Minute Sprinten übersäuern auch die trainiertesten Beine. Jule Schiefer hat früh mit dem Eishockey angefangen. Ihre Familie wohnte in der Nähe einer Eishalle. Dort ging sie oft zum Schlittschuhlaufen. Als ihr Bruder sie zum Eishockeytraining mitnahm, hat es ❱

Vom Typ her eine Spielmacherin – so beschreibt sich Jule Schiefer. Aber sie kann nicht nur ihre Mitspielerinnen gekonnt in Szene setzen, sondern auch selbst Tore schießen.

Fotos: Bundeswehr/Sebastian Wilke (3)

Eishockey belastet den gesamten Körper, deshalb ist Athletiktraining unersetzlich. Es fördert nicht nur die Kraft, sondern auch die Koordination und das körperliche Gleichgewicht.

Im Fitnessraum machen die erfahrenen Spielerinnen die Übungen vor und motivieren die anderen.

sie gepackt. Schiefer blieb und zeigte früh ihr Talent – und ihren Mut. Mit 15 Jahren ging sie nach Kanada und dann in die USA, um noch besser zu werden. „Ich war vier Jahre dort und hätte aufs College gekonnt, aber dann kam Corona. Das Angebot von Ingolstadt war aber sehr gut und ich musste nicht lange überlegen." Nebenher studiert sie Psychologie in München. „Es ist schon stressig, alles unter einen Hut zu kriegen. Aber es klappt gut und macht mir viel Spaß", erzählt sie.

Viele im Nationalteam machen eine Ausbildung oder studieren. Anders als die Männer kriegen die meisten Frauen keine Gehälter und zahlen auch ihre Ausrüstung selbst. Dem Frauen-Eishockey mangelt es an TV-Geldern, Sponsoren und öffentlicher Wahrnehmung. Ins Fernsehen schaffen sie es meist nur bei großen Turnieren. Jule Schiefer wird von der Bundeswehr unterstützt. Seit September 2021 gehört sie mit zwölf Mitspielerinnen der Sportfördergruppe in München an. Der Leiter der Fördergruppe, Oberstabsfeldwebel Thorsten Krenz, hält große Stücke auf die junge Stürmerin: „Wir sind überzeugt, dass sie viele Erfolge feiern wird."

Krenz ist Vorgesetzter von 72 Sportsoldatinnen und -soldaten. „Wir unterstützen Spitzensportler, die olympische, nicht-olympische und militärische Sportarten ausüben und auf Unterstützung angewiesen sind", erklärt er. Die Bundeswehr unterhält 15 Sportfördergruppen. Bei Olympischen Spielen sorgen Sportsoldatinnen und -soldaten meist für ein Drittel aller Medaillen. „Ohne die Bundeswehr hätten es viele Sportarten noch schwerer, sich gegen den Branchenprimus Fußball zu behaupten", sagt Krenz. Die Förderung umfasst einen Wehrsold sowie medizinische Versorgung, Sportkleidung und die Übernahme der Kosten für die Ausbildung zum Sportsoldaten. Jule Schiefer hat im April in Hannover ihre Grundausbildung absolviert. Sie ist jetzt Obergefreiter und macht in Zukunft regelmäßig Lehrgänge bei der Bundeswehr. Die Entscheidung, wer in das Sportförderprogramm aufgenommen wird, treffen die Verbände selbst. „Einmal im Jahr reden der Deutsche Olympische Sportbund und die Sportverbände mit uns über die Perspektiven der Sportlerinnen und Sportler", erklärt Krenz. „Wer die Erwartungen nicht erfüllt, kann aus dem Programm fallen."

Mehr Verantwortung übernehmen

Das Eistraining war schweißtreibend. Zeit zum Verschnaufen bleibt den Spielerinnen nicht. Der Kraftraum wartet: Athletiktraining. Beim Eishockey geht es nicht nur um Kraft und Schnelligkeit, sondern auch um Gleichgewicht und Koordination, Beweglichkeit und Stabilität. Die Frauen werden an ihre Belastungsgrenze geführt. Deadlifts, Planks, Split Squats – hier wird der gesamte Körper beansprucht. Im Fitnessraum zeigt sich, wer die Anführerinnen sind. Die erfahrenen Spielerinnen machen die Übungen vor und motivieren die anderen. „Die Chemie im Team ist sehr gut, aber natürlich gibt es wie in allen Mannschaftssportarten eine Hierarchie", erklärt Bundestrainer Schädler. Er schaut sich die jungen Spielerinnen besonders an. Im Team findet ein Umbruch statt. „Mehrere Ältere haben nach der Saison aufgehört. Bei der WM sollen die Jüngeren die Lücke schließen", sagt er.

Beim Eishockey haben die Spielerinnen sehr unterschiedliche Rollen. Nicht alle sind zum Toreschießen da. In den unteren Spielreihen übernehmen sie eher defensive Aufgaben, auch die Stürmerinnen. Sie sind auch in ›

Beim Eishockey geht es zwar hart zur Sache, aber üble Checks und Schlägereien kommen bei den Frauen nicht vor. Es geht vielmehr um Technik und ein gutes Spielverständnis.

Fotos: Bundeswehr/Sebastian Wilke (2)

Viel mehr als nur aufs Tor dreschen: Eishockey ist sehr taktisch, beim Training werden Spielzüge und Abfolgen besprochen und einstudiert.

Die Stimmung im Team ist gut, Tore und Paraden werden bejubelt. Die Verliererinnen müssen kleine Strafübungen machen – als Extra-Motivation.

Fotos: Bundeswehr/Sebastian Wilke (2)

„Mehrere Ältere haben aufgehört. Die Jüngeren sollen die Lücke schließen.“

Thomas Schädler, Bundestrainer

Unterzahl auf dem Eis, wenn eine Mitspielerin auf der Strafbank sitzt. Gerade die jungen Spielerinnen müssen sich innerhalb der vier Reihen meist erst hocharbeiten. In der Nationalmannschaft wird Jule Schiefer anders als in ihrem Verein noch nicht regelmäßig in den oberen Reihen eingesetzt, sie muss sich ihren Platz verdienen. Sie weiß, wo sie sich noch steigern kann: „Ich muss bei der Athletik noch zulegen. Die Trainer erwarten von mir, dass ich mehr Verantwortung auf dem Eis übernehme.“ Das Zeug dazu hat sie.

Wer verliert, macht Liegestütze

Die Mittagspause war kurz. Das zweite Eistraining steht an. Die Spielerinnen haben sich vor einer Taktiktafel versammelt. Bundestrainer Schädler erklärt ihnen, was auf dem Programm steht. Die Mannschaft soll Spielzüge üben. Zwei gegen zwei, drei gegen drei. Erst ohne, dann mit Torhüterinnen. Mal ist das Spielfeld größer, mal wird es kleiner gemacht, um den Druck zu erhöhen. Die Frauen sind sehr konzentriert, von Müdigkeit und Erschöpfung ist nichts zu spüren. Vor jeder Übung fragt der Trainer, was das Verliererinnenteam machen muss: Strecksprünge, Liegestütze oder Sit-ups. „Die kleinen Strafen lockern die Atmosphäre und sind ein zusätzlicher Ansporn“, sagt Schädler. Die Gewinnerinnen schauen freudig zu. Sie wissen, dass sie beim nächsten Mal selbst wieder dran sein könnten.

Ein kurzes Krachen, der Schläger von Jule Schiefer ist gebrochen. Der Verschleiß ist angesichts der Kräfte, die bei einem Schuss auf die Schläger wirken, nicht ungewöhnlich. Das Training läuft ansonsten gut. Als Spielmacherin verteilt sie die Pucks routiniert und trifft einmal selbst ins Tor. Nach anderthalb Stunden haben sie und ihre Teamkameradinnen es geschafft. Morgen geht es weiter.

Ein Streamingdienst wird die Frauen-WM in Dänemark live übertragen. Jule Schiefer freut sich über das Interesse: „Wir wünschen uns natürlich, dass unsere Leistung noch mehr wahrgenommen wird. Je mehr zuschauen und mitfiebern, desto besser.“ Am besten schon am 25. August. Im ersten Gruppenspiel der WM wartet Ungarn auf die deutsche Mannschaft.

Anzeige

Wir glauben fest an die positive Kraft des Wandels als Motor für kontinuierliche Verbesserung und Innovation.

GISMA BUSINESS SCHOOL

GISMA Business School auf einen Blick

1. Eine von sechs AMBA akkreditierten Business Schulen in Deutschland.
2. Staatlich anerkannt und akkreditiert.
3. Professoren mit akademischen und praktischen Hintergrund
4. Partnerschaften mit globalen Organisationen.
5. Flexible Zahlungspläne und Stipendien, sowie Early Bird Discount von 20%.
6. Voll- und Teilzeit, online (Hybrides Lehren und Lernen).
7. Brandneuer Potsdam Campus auf dem SAP Gelände mit neuester Technik.
8. Engagiertes Career Centre -> unterstützt Dich bei der Erreichung Deiner Karriereziele durch eine Vielzahl von spezialisierten Dienstleistungen.
9. Internationales Umfeld: Erhalte einen in Europa anerkannten Abschluss, der zu 100% auf Englisch unterrichtet wird, in einem multinationalen Umfeld.

TIPPS Freizeit
Unsere Highlights für den Spätsommer

PODCAST

Reich + Schön

Die Schauspieler Kida Ramadan und Frederick Lau waren schon vor der Serie „4 Blocks“ gute Freunde. Im Podcast „Reich + Schön“ reden die beiden über ihren Weg zum Erfolg. Jeden Dienstag erscheint eine neue Folge.

Am 2. September startet bei Amazon Prime die aufwendig produzierte Serie über Mittelerde.

Ab dem 22. August läuft auf Sky der Game-of-Thrones-Nachfolger.

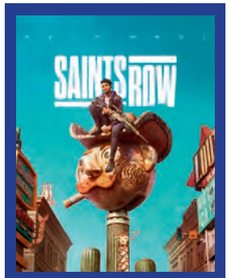
STREAMING

Die neuen Fantasy-Top-Serien

Die Vorgeschichten von „Der Herr der Ringe“ und „Game of Thrones“ treten gegeneinander an.

Die Fans können es kaum erwarten – und Neulinge müssen keine Berührungsängste haben. Im August und September erscheinen zwei neue Serien der beiden Fantasy-Blockbuster. Dabei muss man weder die sechs Herr-der-Ringe-/Der-Hobbit-Filme noch die acht Staffeln von Game of Thrones gesehen haben, um die Vorgeschichten, die die neuen Serien erzählen, zu verstehen. „Die Ringe der Macht“ zeigt den Aufstieg von Bösewicht Sauron, während „House of the Dragon“ in jene Epoche eintaucht, als die drachenreitenden Targaryens in Westeros das Sagen hatten.

Fotos: Studio Bummens GmbH, Amazon Studios, HBO (2), Koch Media GmbH/Deep Silver, picture alliance/Anke Waelischmiller/Sven Simon, X Verleih, IMAGO/Eibner-Pressefoto/Jacques-Marcel Luedecke



GAMING

Saints Row kehrt zurück

Im Reboot der beliebten Spieleserie schlüpft man in die Rolle von The Boss und entmachtet die Gangs von Santo Ileso. Wie bei den vier Vorgängern mischt das Spiel Komik und Drama und liefert Action à la GTA. Es erscheint am 23. August für PS4, PS5, Xbox One, Xbox Series X/S und PC.

11.08.–21.08.

SPORT

European Championships

In München findet eines der größten Sport-Events des Jahres statt. Neun Europameisterschaften werden parallel in den Disziplinen Leichtathletik, Radsport, Tischtennis, Beachvolleyball, Kanu-Rennsport, Klettern, Rudern, Triathlon und Turnen ausgetragen. Wer wird die Goldmedaillen mit nach Hause nehmen? Tickets unter: munich2022.com

KINO

Die Känguru-Verschwörung

Am 25. August kommt die Fortsetzung der Komödie „Die Känguru-Chroniken“ auf die Leinwand. Diesmal nimmt es der verkannte Kleinkünstler Marc-Uwe (Dimitrij Schaad) und sein kommunistisches Känguru mit Verschwörungstheoretikern auf. Denn ausgerechnet der Vater (Benno Fürmann) von Marc-Uwes großem Schwarm gehört der Szene an und ist ein bekannter Klimaleugner. Der Autor der Känguru-Romanreihe, Mark-Uwe Kling, führt diesmal selbst Regie. Interessant: Die Filmhandlung basiert diesmal auf keinem seiner Bücher.

KONZERT

Scooter auf Tour

Das Trio um Frontmann H. P. Baxxter wird von den einen belächelt und von den anderen abgefeiert. Tatsache ist, dass Scooter mit 30 Millionen verkauften Tonträgern zu den erfolgreichsten deutschen Bands aller Zeiten gehört. Ihre Bühnenshows sind mindestens so legendär wie die Texte ihrer Lieder „Hyper Hyper“ und „How Much Is The Fish?“ Im August sind sie in Deutschland unterwegs: scootertechno.com

Anzeige

GigaMobil - Tarife

Exklusiv für Mitglieder der Bundeswehr

über 225 % möglich

0911 / 47 733 733

www.bundeswehr.vorteilsangebote.de

Ostern 1970 bebte die Erde in der Türkei: Es gab Tausende Tote in der Region um den Ort Gediz im Westen des Landes. Die Bundeswehr leistete damals humanitäre Hilfe und lieferte mit der Transall Hilfsgüter. Das Flugzeug musste eine nur 1.200 Meter lange improvisierte Landebahn direkt hinter einem Bergrücken anfliegen. Der Oberfeldwebel mit Springer-Abzeichen und Schiffchen im Bild ist vermutlich Teil der Hilfsaktion gewesen.

Foto: Bundeswehr/Klaus Neumann

IM BILD

Die Geschichte der Bundeswehr
Humanitärer Hilfseinsatz

Anzeige

ECKERT SCHULEN

DEIN BILDUNGS ERLEBNIS
AM CAMPUS REGENSTAUF

Weiterbildung in den Bereichen
Technik & Industrie, Wirtschaft & Handel
oder Hotel & Gastro

- Staatlich geprüfter Techniker
- Industriemeister IHK
- Küchenmeister IHK

und vieles mehr!

ONLINE INFOTAG
1x IM MONAT

www.eckert-schulen.de

VERSUS

Urlaub
Erholung
vs. Abenteuer

Wie verbringt man am besten die Sommerferien?

Im Hotel entspannen oder mit Rucksack die Welt entdecken? Unsere Redakteure sind sich mal wieder nicht einig.

ERHOLUNG *Michael Vossfeldt*

Hand aufs Herz, Kameradinnen und Kameraden: Wann machen wir denn mal richtig Urlaub? Genau, nach einer anstrengenden Übung oder nach mehreren Monaten im Auslandseinsatz. Da hatte ich das ganze Aktionspaket von „Y Tours“: extremes Wetter, krasse Gegenden, laufen, bis die Füße wund waren, und manchmal mehr Stress und Action als gesund war. Wer hat denn bitte nach ehrlicher Soldatenarbeit noch Bock auf Backpacking und Etagenbetten in überfüllten Hostels? Da hätte ich ja gleich meinen Einsatz verlängern können. Ich will in ein schönes Hotel mit Drinks, Pool und All-inclusive-Service. Ob Strand oder Berge ist eigentlich egal. Hauptsache, die Füße hochlegen und mal keine Sorgen haben. Wer was anderes sagt, der muss Bürosoldat sein und zu viel am heizungsnahen Schreibtisch gesessen haben. Der nächste Einsatz kommt bestimmt. Da will ich mich in meinem Urlaub einfach mal entspannen und verwöhnen lassen.

ABENTEUER *Amina Vieth*

Die Arbeit kann nerven. Das Privatleben auch manchmal. Karriere, hippe Hobbys, Familienleben oder ständiges Dating: Ja, als Erwachsener hat man es nicht leicht. Wie verlockend klingt es da, die Seele baumeln zu lassen und sich von vorne bis hinten bedienen zu lassen. Einfach mal alles abgeben. Weg mit der Eigenständigkeit und sich alles schön vorschreiben lassen: die Essenszeiten, die Badezeiten im Pool, das Unterhaltungsprogramm durch Animateure. Und auch das letzte Bier an der Bar bestimme nicht ich, sondern die Hotelregeln tun das. Aber Halt! Solche Zwänge kennen wir doch. Das ist doch nur eine Fortsetzung des Alltags. Und zwar während der einzigen völlig selbstbestimmten Zeit des Jahres – meinem Urlaub. So nicht! Also Rucksack raus, Tickets buchen und auf ins Unbekannte. Wie sang schon Udo Jürgens: „Einmal verrückt sein und aus allen Zwängen fliehen.“

Impressum

Herausgeber Bundesministerium der Verteidigung, Stab Informationsarbeit, Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

Vertrieb Anteil Öffentlichkeitsarbeit Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr II 1.4 Vertrieb: Brühler Straße 309, 50968 Köln, bapersbwII14vertrieb@bundeswehr.org

Verteilung innerhalb der Bundeswehr Streitkräfteamt, Regelungsmanagement der Bundeswehr Mediendisposition: GM Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Kommerner Straße 188, 53879 Euskirchen, 02251/953-3747, Bundeswehrkennzahl: 3461, SKAMediendisposition@bundeswehr.org

Redaktionsanschrift Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr/ Y-Redaktion, Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin, Bundeswehrkennzahl: 8841, zivile Einwahl: 030/886228-Durchwahl redaktion@y-magazin.de

Redaktionssekretariat -2135, Fax: -2065, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Chefredakteurin Redaktion der Bundeswehr Christiane Tiemann (TIE), redaktionbwchefredaktion@bundeswehr.org

Leitender Redakteur Y Dr. Florian Stöhr (FS), -2481, leitung@y-magazin.de

Chef vom Dienst Y Hauptmann Matthias Lehna (MAL), -2482, cvd@y-magazin.de

Bildredaktion Andrea Bienert, -2660; Stabsunteroffizier Nicole Czerwinski, -2664; bildredaktion@y-magazin.de

Schlussredaktion Frank Buchstein, schlussredaktion@y-magazin.de

Verlegerische Betreuung, Gestaltung und Produktion C3 Creative Code and Content GmbH, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, info@c3.co

Projektmanagement Tanja Klebsch

Textredaktion Sebastian Blum, Lead Editorial (BLU); Michael Schulz, Senior Editor (MIS); Johannes Palm, Junior Editor (JOP)

Gestaltung Michael Pfötsch, Lead Design; Daniel Kanzelmeyer, Art Director; Ben Kleinberg, Senior Information Designer (3D); Marcus Spiller, Information Designer; Tanja Ott, Junior Information Designer (3D)

Mitwirkende Redakteure Hauptbootsmann Markus Ahrens (MA), Oberleutnant Patrick Enssle (PEN), Björn Lenz (BLE), Oberstleutnant Alexandra Möckel (ALM), Fregattenkapitän Marcus Mohr (MMO), Oberstleutnant Anika Wenzel (AKW)

Aboverwaltung Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH: Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG, Postfach 1363, 82034 Deisenhofen, 089/85853-832, fazit-com@cover-services.de

Bezugspreis Jahresabonnement 22,20 € inkl. MwSt. und Versandkosten, Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler, Auszubildende, Studierende und Ruheständler erhalten mit Nachweis 15 Prozent Rabatt.

Erscheinungsweise Mindestens sechs Ausgaben im Jahr

Anzeigenleitung und -verwaltung Veit Medienvermarktung, Brahmsweg 7, 14532 Kleinmachnow, 033203/899836, kontakt@veitmedia.de

Anzeigenverkauf Presse- und Werbeagentur Hans Bratsch, Siegwartstraße 3, 89081 Ulm, 0731/6106-26, info@bw-zeitungen-bratsch.de, www.bw-zeitungen-bratsch.de

Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, www.ddm.de

Auflage 29.700

Leserbriefe Bei Veröffentlichungen von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. leserbriefe@y-magazin.de

Hinweis Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach schriftlicher Zustimmung seitens der Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt.

Redaktionsschluss Ausgabe Nr. 4/2022: 07. Juli 2022

Fotos: stock.adobe.com/Jiri Hera, stock.adobe.com/Rafa Irusta